

BENEDIKT LEGAT

## Abt Benedikt Reetz, der unermüdliche Apostel für die Osternacht

*Der Verfasser ist Benediktiner in der Abtei Seckau und Lehrer für Katholische Religion im Abteigymnasium Seckau. Er schloss 2022 das Studium an der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz mit einer Diplomarbeit über Abt Benedikt Reetz ab, die hier in verkürzter Form vorgestellt wird.*

### 1. HINFÜHRUNG ZUM THEMA

Abt Benedikt Reetz OSB († 1964) war als vierter Abt der Abtei Seckau ein innerer und äußerer Baumeister, der den Fortbestand des Klosters Seckau nach einer Zeit der Krise sicherte. Das Hauptaugenmerk seines Wirkens galt der feierlichen Liturgie, die er als Medikament für die Nöte seiner Zeit ansah: »[...] so scheint Gott unserer Zeit als Heilmittel anzubieten, die erneute Liebe zur hl. Liturgie, dem Gottesdienst der hl. Kirche.«<sup>1</sup> Reetz setzte sich zum Ziel, den Gläubigen den Reichtum der Liturgie zu erschließen, damit sie aktiv am Gottesdienst teilnehmen können. Bereits in seinen ersten Amtsjahren richtete er daher eine Eingabe an die österreichischen Bischöfe, damit diese das *Apostolat der Liturgie* förderten,<sup>2</sup> um das religiöse Leben wieder zu beleben: »[...] welch ein Segen wäre es, wenn das Volk aktiv teilnehmen könnte wie ehemals an seiner Opferfeier: mitbeten, mitsingen, mitopfern und mitkommunizieren. Wenn das Volk mehr Freude hätte an seinem Gottesdienst, dann hätte es auch

<sup>1</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,1, Eingabe. An die Konferenz der Hochwürdigsten Herrn Bischöfe von Oesterreich.

<sup>2</sup> Handschriftlich ist bei der Eingabe das Jahr 1928 mit einem Fragezeichen vermerkt. Vgl. ebd.

mehr Freude an der Religion.«<sup>3</sup> Die Überzeugung, dass die Liturgie die wichtigste Quelle für die Erneuerung der Kirche ist, verdankte Reetz nach persönlicher Einschätzung neben dem Studium vor allem der Bekanntschaft mit dem Laacher Abt Ildefons Herwegen OSB († 1946) und den Publikationen von P. Odo Casel OSB († 1948).<sup>4</sup> Für ihn resultierte daraus:

Persönlich konnte ich gar nicht anders, als mich selber im Geiste der Liturgie zu formen, als viele Konferenzen und Ansprachen über die Liturgie und aus ihrem Geiste heraus zu halten, als meine Feder und mein Wort in den Dienst dieser hohen Aufgabe zu stellen, als den Versuch zu machen, die Jugend für die Liturgie zu begeistern und vor allem unsere Basilika und dem liturgischen Leben in ihr meine Aufmerksamkeit und meine besten Kräfte zu schenken.<sup>5</sup>

Reetz war in Österreich eine wichtige Persönlichkeit der Liturgischen Bewegung und »hat auf die liturgische Erneuerungsbe-  
wegung in Österreich größten Einfluss genommen. Seine Abtei war gerade unter seiner Führung ein Zentrum liturgischen Lebens geworden«<sup>6</sup>. Pius Parsch († 1954) schrieb schon an den Vorgänger von Reetz, Abt Suitbert Birkle († 1926):<sup>7</sup>

Erlaube mir Ihnen, Euer Gnaden, meinen liturgischen Kalender ergebenst zu übersenden. Gleichzeitig musste ich meiner Freude Ausdruck geben, daß Ihre Abtei mehr wie bisher für die liturgische Erneuerung in Österreich arbeiten will. Seien Sie versichert, daß ich, soweit es in meiner Macht liegt, Ihre Bestrebungen eifrig unterstützen werde. Ich stehe mit Maria Laach, Beuron und Bertholdstein in Fehring, würde mich freuen, wenn ich auch mit Ihrer Abtei in engere Verbindung treten dürfte.<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Vgl. B. REETZ, *Christi vices agere*, 10f.

<sup>5</sup> Ebd., 11.

<sup>6</sup> A. SCHWAB, *Erzabt Dr. Benedikt Reetz*, 81.

<sup>7</sup> Es handelt sich wahrscheinlich um den frühesten Kontakt von Parsch mit Seckau. Den Brief hat der Verfasser unverhofft in einem Buch in der Bibliothek von Seckau gefunden.

<sup>8</sup> AAS, Abt Dr. Suitbert Birkle (190), Briefwechsel, Brief von Pius Parsch an Abt Suitbert Birkle OSB vom 27.01.1926.

Der folgende Artikel stellt eine Zusammenfassung der Diplomarbeit *Verlebendigung der Liturgie*<sup>9</sup> des Verfassers dar. Viele der Initiativen von Reetz sind in Seckau noch in Erinnerung, doch manche mit einer gewissen Unschärfe. Wann wurde der frühe Altar *versus populum* in der Basilika aufgestellt? War seine Eingabe in Rom für die Rückgewinnung der Osternacht tatsächlich die erste Bitte an den Heiligen Stuhl?<sup>10</sup> Hat Reetz gar die Feier der Ostervigil vor der Erlaubnis eigenmächtig in die Nacht verlegt? Hat Rom ihn für ein solches vorschnelles Handeln ermahnt? All diese Fragen um das Wirken von Reetz im Kontext der Liturgischen Bewegung sollen im Licht der Historie betrachtet und festgehalten werden. Anstatt des geläufigen Begriffs *Liturgische Bewegung* wird im Artikel der *terminus technicus Liturgische Erneuerung* verwendet, den Reetz in Übereinstimmung mit Herwegen weitgehend verwendete.<sup>11</sup>

## 2. BIOGRAFIE

Johannes Baptist Reetz wurde am 14. März 1897 im Ort Ripsdorf in der Eifel geboren.<sup>12</sup> Er wuchs in einer kinderreichen Familie auf, deren Vater ein Gasthaus führte. Die Mutter arbeitete neben der Sorge um die zehn Kinder in der Landwirtschaft und im Gasthaus mit. Reetz führte seine Leidenschaft für die Liturgie auf seine Mutter zurück. Er hielt über seine Mutter fest, dass sie

fast jeden Tag die Zeit [fand], der heiligen Messe beizuwohnen und [...] uns Kinder durch Wort und Beispiel dazu an[hielt]. Als wir einen neuen Pfarrer bekommen hatten, war sie am nächsten Morgen deshalb unglücklich, weil er nicht schön die Messe feiere [...] In der Kirche gefiel ihr über allem polyphonen Gesang, über allen Kirchenliedern der Choral, weil er, wie sie sagte, der frömmste sei.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> B. LEGAT, *Verlebendigung*.

<sup>10</sup> Vgl. R. MESSNER, *Gottesdienst*, 325.

<sup>11</sup> Vgl. F. KOLBE, *Liturgische Bewegung*, 40.

<sup>12</sup> Vgl. A. RECHEIS, *Abt Benedikt Reetz*, 5.

<sup>13</sup> B. REETZ, *Christi vices agere*, 10.

Von 1909 bis 1914 besuchte Reetz die Klosterschule in der Abtei Saint André bei Brügge (Belgien), die für den Ordensnachwuchs der brasilianischen Benediktinerkongregation gegründet worden war. Im Zuge des Ersten Weltkrieges musste er als deutscher Schüler Belgien verlassen und kam im Mai 1916 an die Oblatenschule in Seckau. Bereits im November rückte er als Soldat ein und war in Frankreich in mehrere Gefechte involviert. Im Mai 1917 konnte er die Kriegsmatura am Akademischen Gymnasium in Graz ablegen. Nach Kriegsende begann Reetz im Mai 1919 in der Abtei Seckau das Noviziat als Frater Benedikt. Die Profess legte er am 5. Juli 1921 ab und studierte Philosophie in Seckau und Theologie an der Hochschule Sant'Anselmo in Rom. Seine Studien in Rom schloss er mit dem Doktor der Theologie ab<sup>14</sup> und wurde am 14. September 1924 in Seckau vom Nuntius Enrico Sibia († 1948) zum Priester geweiht. Als Kaplan wurde Reetz in die Abtei St. Matthias in Trier gerufen, welche der zweite Abt von Seckau, Laurentius Zeller OSB († 1945), mit einem Teil des Konvents wiederbesiedelt hatte. Nachdem der dritte Abt von Seckau plötzlich gestorben war, änderte sich das Leben von Reetz entscheidend. Am 5. März 1926 wählte ihn der Konvent von Seckau als zweitjüngsten Wahlberechtigten zum Abt. Nachdem Papst Pius XI. († 1939) die doppelte Dispens vom Lebensalter und von den Jahren der Mönchsprofess erteilt hatte, wurde Reetz am 21. März 1926 in St. Matthias in Trier zum Abt von Seckau geweiht.<sup>15</sup> Reetz war mit 29 Jahren der jüngste Benediktinerabt weltweit geworden.<sup>16</sup> Als Wahlspruch wählte er den gleichen wie Abt Theodor Néve OSB († 1963) von Saint André: *Christi vices agere* (Die Stelle Christi vertreten; RB 2,2). In seinen Jugendjahren hatte Reetz dessen Abtsweihe erlebt und verehrte den Abt als Vorbild. Im ersten Jahr als Abt traf Reetz die wegweisende und kühne Entscheidung, die Neulandtagung mit 600

<sup>14</sup> Reetz schrieb seine Dissertation über den *Limbus puerorum*.

<sup>15</sup> Vgl. A. RECHEIS, Abt Benedikt Reetz, 5–7.

<sup>16</sup> Vgl. B. ROTH, Seckau, 61.

jungen Teilnehmern zum ersten Mal in Seckau willkommen zu heißen. Weitere Treffen des Bundes Neuland, der eng mit der Liturgischen Erneuerung verbunden war, fanden in Seckau statt.<sup>17</sup> Unter der Leitung von Reetz konnte sich die Abtei Seckau eines ungeahnten Aufstiegs erfreuen. Zahlreiche Gebäude wurden renoviert, ein neues Elektrizitätswerk gebaut sowie eine Druckerei und ein Verlag gegründet. Die Kirche wurde 1930 durch päpstliches Dekret zur *Basilika minor* erhoben. Das besondere Anliegen von Reetz galt der Klosterschule, dessen Direktor und Internatsrektor er einige Jahre war. Dem Abteigymnasium wurde 1931 das Öffentlichkeitsrecht verliehen. Im Jubiläumsjahr 1933 war der Konvent unter seiner Leitung auf eine Größe von 91 Mönchen angewachsen.<sup>18</sup> Für die Benediktinerklöster im ehemaligen Jugoslawien wurde Reetz 1937 zum apostolischen Visitator ernannt. Im gleichen Jahr und 1947 wurde er vom Äbtekongress der Benediktiner in Rom zum Sekretär der Versammlung bestellt. Ein Herzensanliegen von Reetz war die religiöse Erziehung der Jugend. Studenten, Alt- und Jungakademiker, Jugendgruppen wie Neuland kamen nach Seckau, wo er aus der Liturgie schöpfend den jungen Christen in den politischen Umbrüchen Orientierung gab.

Kurz nach dem sogenannten *Anschluss* Österreichs wurde Reetz als Direktor des Abteigymnasiums enthoben und der Schule das Öffentlichkeitsrecht entzogen. Die Aufhebung des Klosters erfolgte am 8. April 1940, indem die Geheime Staatspolizei Graz das Kloster beschlagnahmte und die Mönche der Steiermark verwies. Reetz verteilte die 86 Mitglieder der Gemeinschaft auf andere Klöster der Kongregation und begab sich selbst in die Erzabtei St. Martin in Beuron, später weilte er in Baden-Baden. Nach fünf Jahren Krieg und Verbannung konnte Reetz mit Hilfe der Franzosen am 2. September 1945 nach Seckau zurückkehren, wo ihn bereits heimgekehrte Mitbrüder

---

<sup>17</sup> Vgl. A. RECHEIS, Abt Benedikt Reetz, 8.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., 7.

empfangen.<sup>19</sup> Es folgten arbeitsintensive Jahre des äußeren und inneren Wiederaufbaus von Kloster und Schule. Im Laufe der Zeit wurden viele Klostergebäude und die Kirche renoviert. Unter Reetz, der ein Förderer der Kunst war, wurde im Kloster von Br. Bernward Schmid OSB († 2010) eine Gold- und Silberschmiede eröffnet und Herbert Boeckl († 1966) malte eine Kapelle aus. Der Abt war neben seinen literarischen Veröffentlichungen in Liturgie, Dogmatik und Pädagogik vor allem ein gesuchter Prediger in zahlreichen Städten Österreichs. Seit der Gründung des *Institutum Liturgicum* 1946 in Salzburg bis 1957 war er Mitglied des Institutes, bei dessen Sitzungen er seine Überlegungen einfließen ließ.<sup>20</sup>

Nach 31 Jahren als Abt von Seckau wurde Reetz zu einer Veränderung gerufen. Der Konvent von Beuron wählte ihn am 18. Juli 1957 zum Erzabt. Da Reetz schon in jungen Jahren Abt von Seckau geworden war, nahm er trotz des wehmütigen Abschieds die neue Aufgabe bereitwillig an. In Beuron durfte er mit dem Konvent das 100-Jahr-Jubiläum der Benediktiner in Beuron begehen. Im Jahr 1960 wurde er zum Präses der Beurer Kongregation gewählt, was seine äbtliche Verantwortung auf viele Klöster ausdehnte.<sup>21</sup> Als Präses der



*Abt Benedikt Reetz*

<sup>19</sup> Vgl. B. ROTH, Seckau, 61.

<sup>20</sup> Vgl. A. SCHWAB, Erzabt Dr. Benedikt Reetz, 81.

<sup>21</sup> Vgl. A. RECHEIS, Abt Benedikt Reetz, 9f.

Kongregation war es ihm möglich, an den ersten drei Sitzungsperioden des Zweiten Vatikanischen Konzils als Konzilsvater teilzunehmen. Die Anwesenheit und Arbeit am Konzil bildeten in gewisser Weise den Höhepunkt seines geistlichen Wirkens. Reetz wurde als Mitglied der Kommission für Fragen des Ordenslebens bestellt und meldete sich in den Sitzungen immer wieder mündlich oder schriftlich zu Wort. Er vertrat einen besonnenen Fortschritt und belebte seine lateinischen Reden mit dem ihm eigenen Humor. So hatte seine humorvolle und schlagfertige Antwort auf die heftige Rede des Erzbischofs John Carmel Heenan († 1975) von Westminster<sup>22</sup> nicht nur die Aufmerksamkeit der Weltpresse zur Folge, sondern auch eine freundschaftliche Einladung der englischen Bischöfe.<sup>23</sup>

Am 28. Dezember 1964 wurde Reetz bei einem Spaziergang in Beuron abrupt aus seinem irdischen Leben gerissen. Ein Auto konnte aufgrund von Schneeglätte nicht mehr halten und erfasste den Erzabt tödlich.<sup>24</sup> Reetz war von seinem Charakter her nicht nur der hierarchische Abt seines Klosters gewesen, sondern wandte

seine Vaterliebe und Vatergüte in schlichter und warmer Herzlichkeit rückhaltlos allen zu, die ihm nahe kamen und ihm dadurch auch schon nahestanden. Als Lehrer, Priester, Prediger und Abt kannte er keine wirksamere Pädagogik, keine bessere Kunst der Menschenführung, als durch Ermunterung und Ermutigung das Gute im anderen zum Besseren zu steigern und das Bessere zum Besten.<sup>25</sup>

Seine große Liebe zur Liturgie wurde durch das Vorbild seiner Mutter grundgelegt und durch seine Schulzeit in der Abtei Saint

---

<sup>22</sup> Auf die Zurechtweisung der Periti (theologische Berater) aus dem Ordensstand durch Heenan antwortete Reetz mit Humor und spitzer Zunge, dass Ordensleute keineswegs Weltflüchtige seien. Die Kritik von Heenan laufe ins Leere, da ja gerade in Großbritannien der Glaube von Mönchen verkündigt wurde! Vgl. M. QUINSKY, *Der Beuroner Erzabt Benedikt Reetz*, 176f.

<sup>23</sup> Vgl. P. GORDAN, *Gedenkblatt für Reetz*, 64–66.

<sup>24</sup> Vgl. A. RECHEIS, *Abt Benedikt Reetz*, 11.

<sup>25</sup> P. GORDAN, *Gedenkblatt für Reetz*, 67.

André vor allem im Choralgesang vertieft.<sup>26</sup> Darüber hinaus wurde die Bedeutung der Liturgie für Reetz durch das Studium und die Bekanntschaft mit Herwegen und Casel entfaltet. In seinem äbtlichen Wirken konnte diese Leidenschaft zur Liturgie sich entfalten und fruchtbar werden für viele Menschen.

### 3. REETZ' INTERPRETATION VON *MEDIATOR DEI* UND DIE FRAGE ZUR MYSTERIENTHEOLOGIE

Nach einer Zeit der Krise in der Liturgischen Erneuerung, wo von verschiedenen Seiten Ängste und Befürchtungen über die Bewegung geäußert wurden, sprach Papst Pius XII. († 1958) mit seiner Liturgieenzyklika 1947 wegweisende Worte.<sup>27</sup> Reetz referierte über die Aussagen von *Mediator Dei* in Salzburg vor der liturgischen Kommission unter dem Präsidium des Linzer Bischofs Josef Fliesser († 1960). Da seine Ausführungen allgemeinen Beifall fanden, veröffentlichte Reetz seine Zusammenfassung der Enzyklika und seine Interpretation im Klerusblatt.<sup>28</sup> Reetz schrieb über das ersehnte Papstschreiben: »Nun ist das Wort des Papstes über Liturgie und liturgische Erneuerung gesprochen, ein Wort, das schon lange von allen erwartet wurde, ob sie nun Freunde und Förderer oder Gegner und Bekämpfer der liturgischen Erneuerung sind.«<sup>29</sup> Die Worte von Pius XII. waren sowohl an Freunde wie Gegner der liturgischen Erneuerung gerichtet, der Papst erklärte: »Es sollen jedoch die Trägen und Lässigen nur nicht meinen, Wir wären mit ihnen zufrieden, weil Wir die Irrenden tadeln und die Allzukühnen zügeln; noch sollen die Unklugen es für sich als Lob deuten, wenn Wir die Nachlässigen und Säumigen zurechtweisen.«<sup>30</sup> Reetz sah in *Me-*

<sup>26</sup> Vgl. B. REETZ, *Christi vices agere*, 10.

<sup>27</sup> Vgl. W. HAUNERLAND, *Liturgische Bewegung*, 182–186.

<sup>28</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, *Liturgie II,6*, Brief an Fürsterzbischof Rohrer vom 31.07.1948.

<sup>29</sup> B. REETZ, *Mediator Dei*, 57.

<sup>30</sup> PIUS XII., *Mediator Dei*, 11.

*diator Dei* die kirchliche Annahme der liturgischen Erneuerung, denn der Papst »sagt Ja zu den großen Erfolgen und zu den wesentlichen Anliegen der liturgischen Erneuerung und er sagt Nein zu manchen Übertreibungen und zu jeder Exklusivität, d. h. zur Ablehnung der außerliturgischen Frömmigkeit«<sup>31</sup>. Der Artikel von Reetz stellt daher größtenteils das Positive der Liturgischen Erneuerung dar, was einen unbekanntem Verfasser in der nächsten Ausgabe des Klerusblattes auf den Plan rief, der besonders die Verurteilungen des Papstes hervorhob.<sup>32</sup> Neben den Auseinandersetzungen über die rechte Interpretation von *Mediator Dei* in Bezug auf die Mysterientheologie zeigte Reetz die wichtigsten Aussagen der Enzyklika zur Liturgiesprache zur aktiven Teilnahme zum Choral und zu einer »übertriebene[n] und ungesunde[n] Altertumssucht«<sup>33</sup> auf. Reetz bemerkte in seinem Artikel, dass Pius XII. den gegensätzlichen Positionen im Schluss, wie schon in der Einleitung, eine Richtung weist: »Er [der Papst, Anm. d. Verf.] hoffe, daß die trägen Gegner der Liturgieerneuerung durch seine Ermunterung dazu bewegt werden, sich eifriger mit der Liturgie zu beschäftigen. Er hoffe aber auch, daß die liturgisch Bewegten das rechte Maß einhalten.«<sup>34</sup> Für Reetz bestand die Bedeutung der Liturgieenzyklika für die Liturgische Erneuerung darin, dass sie:

Abschluß und Neuanfang für die liturgische Bewegung sein wird. Wenn auch viel vor Übertreibungen gewarnt wird, so wäre es doch ganz verkehrt, wenn man das übersehen würde, worauf es dem Papst vor allem ankommt: neuen Fluß hineinzubringen in die liturgische Erneuerung, die aktive Teilnahme an den Mysterien zu fördern und liturgische Frömmigkeit an die erste Stelle zu setzen.<sup>35</sup>

<sup>31</sup> B. REETZ, *Mediator Dei*, 57.

<sup>32</sup> Vgl. A. SCH., *Mediator Dei*, 66f.

<sup>33</sup> PIUS XII., *Mediator Dei*, 43.

<sup>34</sup> B. REETZ, *Wort*, 203.

<sup>35</sup> Ebd.

Zur Frage, ob in *Mediator Dei* auch etwas über die Mysterientheologie ausgesagt worden war, schrieb Reetz in seinem Artikel im Klerusblatt:

So wie der obige Text dasteht, ist diese Lehre sicher nicht verurteilt, sondern die Ausdrücke der Enzyklika liegen ganz auf der Linie der Mysterienlehre. Der eigentliche Kern der Mysterienlehre ist definiert durch den Glaubenssatz, daß Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich, mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit in der Eucharistie gegenwärtig ist. Aber mehr als das ist definiert: auch die Opfertat Christi am Kreuz wird gegenwärtig, wie jeder katholische Christ glauben muß. Von dieser Definition der Gegenwärtigsetzung des Erlösungsmysteriums am Kreuz bis zur Gegenwart des ganzen Erlösungswerkes, des *totum opus redemptionis*, ist nur ein Schritt. Meines Erachtens spricht unsere heilige Liturgie nicht so, »als ob« diese Mysterien der Erlösung gegenwärtig wären, sondern sie rechnet in ihren Texten mit der mystischen, d. h. sakramentalen (nicht historischen) Gegenwart der Erlösungsmysterien.<sup>36</sup>

Diese und andere Stellen in seinem Artikel führten zu einer Anzeige beim hl. Offizium<sup>37</sup> in Rom durch einen Leser.<sup>38</sup> Das hl. Offizium schrieb an den Fürsterzbischof Andreas Rohrer von Salzburg († 1976) und warf Reetz vor, den Sinn und die Gedanken der Enzyklika nicht getreu dargestellt zu haben. Die römische Kongregation verlangte deshalb die wörtliche Wiedergabe der Enzyklika.<sup>39</sup> Nach der Bitte von Rohrer um die Bekanntgabe der einzelnen Stellen, in denen Reetz vom Sinn der Enzyklika abgewichen war, sandte die Kongregation am 25. November 1948 einen detaillierten Brief. Die Interpretation von Reetz, dass die Enzyklika »ganz auf der Linie der Mysterien«

<sup>36</sup> B. REETZ, *Mediator Dei*, 58.

<sup>37</sup> Heute: Dikasterium für die Glaubenslehre.

<sup>38</sup> Reetz war sich sicher, dass ihn P. Johann Umberg SJ in Rom anzeigte, da die Jesuiten in Innsbruck gegen die Mysterienlehre kämpften. Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6, Brief an P. Eligius Dekkers OSB vom 25.04.1949.

<sup>39</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6, Brief von Fürsterzbischof Rohrer vom 30.06.1948.

rienlehre«<sup>40</sup> liege, dürfte wohl seinem Wunsch einer Annahme der Mysterienlehre entsprungen sein. Das hl. Offizium bemängelte an den Nummern 19 und 20 seines Artikels:

[...] der Autor [gibt] den Sinn der Enzyklika nicht getreu wieder. Denn jener zitiert die Worte: »Die Mysterien [...] sind unablässig gegenwärtig, sie sind anwesend und wirken«, die gleichsam derjenigen Lehre zustimmen, die lehren, dass die Mysterien im liturgischen Kult nicht historisch gegenwärtig sind, aber mystisch und sakramental, dennoch wirklich.<sup>41</sup>

Die Kongregation wies darauf hin, dass der ganze Text der Enzyklika zu betrachten sei, da dort ebenfalls stehe:

Die Mysterien sind nicht in der ungewissen, nebelhaften Weise, von der gewisse neue Autoren sprechen, sondern wie es katholische Lehre ist. Denn nach der Auffassung der Kirchenlehrer sind sie sowohl Vorbilder der christlichen Vollkommenheit, als auch kraft der Verdienste und Fürbitte Christi Quelle der göttlichen Gnade. In ihrer Wirkung dauern sie in uns, ist doch jedes von ihnen je nach seiner Eigenart Ursache unseres Heils.<sup>42</sup>

Für die Mysterientheologie lag der Kern in der »sakramentale[n] Vergegenwärtigung der einmaligen Heilstat Jesu«<sup>43</sup> und nicht nur darin, dass die Wirkung der Mysterien fortdauert. Da sich der zitierte Text der Enzyklika im Abschnitt über das Kirchenjahr befand, sah man nicht die ganze Mysterientheologie verworfen, sondern nur das Festmysterium.<sup>44</sup> Sollte mit den Worten des Papstes die Mysterienlehre Casels gemeint gewesen sein, so folgerte Reetz: »Dann besteht im Grunde genommen gar kein Unterschied mehr darin, ob ich den Rosenkranz bete:

---

<sup>40</sup> B. REETZ, *Mediator Dei*, 58.

<sup>41</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6, Brief des hl. Offizium an Fürsterzbischof Rohrer vom 25.11.1948.

<sup>42</sup> PIUS XII., *Mediator Dei*, 93.

<sup>43</sup> J. BETZ, *Eucharistie*, 1151.

<sup>44</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6, Brief von P. Emmanuel v. Severus OSB vom 09.05.1949.

der von den Toten auferstanden ist, oder ob ich das Mysterium der Auferstehung an Ostern feiere.«<sup>45</sup>

Beim ersten Kritikpunkt wurde im Schreiben des hl. Offiziums angeführt, dass Reetz richtig wiedergegeben habe, dass der Papst einen »Gegensatz zwischen einer objektiven und subjektiven Frömmigkeit zurückgewiesen hat«<sup>46</sup>. Reetz erwecke aber den Anschein, dass dies nicht nur auf den liturgischen Kult, sondern auch auf die außerliturgische Frömmigkeit zu beziehen sei. Er führte in der 22. Frage seines Artikels dazu aus:

Der Heilige Vater empfiehlt die außerliturgischen Formen der Frömmigkeit, aber er befiehlt sie nicht. Darin sehen wir einen fundamentalen Unterschied zwischen liturgischer und außerliturgischer Frömmigkeit, von denen die erste Pflicht und die zweite Rat ist. Soll man den Rat zur Pflicht machen? [...] Spannungen entstehen immer dann, wenn die Räte zur Pflicht gemacht werden. Strenge Pflicht ist Teilnahme an den Mysterien Christi durch die Sakramente, strenge Pflicht ist für jeden Christen die Teilnahme an der sonntäglichen Meßfeier, strenge Pflicht ist das österliche Bekenntnis der Sünde und die österliche Kommunion [...]. Daneben eröffnet sich nun ein weites Betätigungsfeld für Priester und Laien in der mehr oder weniger intensiven und extensiven Teilnahme an der liturgischen Feier des Kirchenjahres und an all den Andachten und Übungen, die die heilige Kirche uns empfiehlt.<sup>47</sup>

Zu diesen Ausführungen über die Differenzierung vom Rat zur außerliturgischen Frömmigkeit und der Pflicht zur Liturgie antwortete das hl. Offizium:

Ohne Zweifel sind zurückzuweisen, das was vom Autor in n. 22 unter e) behauptet wird, dass die Unterscheidung zwischen Rat und Pflicht, gleichsam »Rat und Werke der Frömmigkeit, welche mit der hl. Liturgie nicht eng verbunden sind«, sie seien lobenswert, aber nicht notwendig wie es jenes Schreiben der Enzyklika lehrt.<sup>48</sup>

<sup>45</sup> AAS, Präses (70), 1933–1953, Brief an Abtpräses Bernhard Durst OSB vom 09.03.1949.

<sup>46</sup> AEB, Brief des hl. Offizium.

<sup>47</sup> B. REETZ, *Mediator Dei*, 58.

<sup>48</sup> AEB, Brief des hl. Offizium.

Die Kongregation zitierte abschließend die Worte aus der Enzyklika, dass die außerliturgische Frömmigkeit »einfachhin notwendig«<sup>49</sup> ist. Dass Reetz am Schluss dieser Frage schrieb, der Papst habe mit großer Klarheit darüber gesprochen, wurde ebenso zurückgewiesen: »Vor allem aber ist der Autor zu bedauern, weil er an der gleichen Stelle behauptet: ›Der Heilige Vater hätte nicht deutlicher sprechen können«, um anzudeuten, dass es eine falsche Aussage des Höchsten Pontifex sei.«<sup>50</sup> Hier wurde interpretiert, Reetz hätte angedeutet, der Papst liege mit seiner Ansicht falsch, doch in Wirklichkeit hat er die Enzyklika zugunsten der Ansicht der Liturgischen Erneuerung über die außerliturgische Frömmigkeit ausgelegt.

Für Reetz war es schmerzhaft und unangenehm, dass sein Artikel solche Aufregung über die Mysterienlehre verursachte: »Ich bin natürlich nicht wenig erschrocken über das Unheil, das durch meinen Artikel angeregt worden ist.«<sup>51</sup> Schlussendlich ist die Mysterienlehre von Casel, die viele Theologen weiterentwickelt haben, nach den Worten Jungmanns »durch das Feuer der Kritik hindurchgegangen«<sup>52</sup>. Joseph Ratzinger schrieb im Jahr 1965 über die Mysterientheologie:

Die vielleicht fruchtbarste theologische Idee unseres Jahrhunderts, die Mysterientheologie Odo Casels, gehört dem Bereich der Sakramententheologie zu, und man kann wohl ohne Übertreibung sagen, daß seit dem Ende der Väterzeit die Theologie der Sakramente keine solche Blüte erlebt hat, wie sie ihr in diesem Jahrhundert im Zusammenhang mit den Ideen Casels geschenkt wurde [...].<sup>53</sup>

---

<sup>49</sup> Pius XII., *Mediator Dei*, 25.

<sup>50</sup> AEB, Brief des hl. Offizium.

<sup>51</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6, Brief an Prof. Matthias Premm vom 11.01.1949.

<sup>52</sup> Vgl. J. A. JUNGSMANN, *Messe*, 17f.

<sup>53</sup> J. RATZINGER, *Begründung*, 5.

So wurde die Mysterientheologie schließlich die »theologische Leitidee der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils«<sup>54</sup>.

#### 4. BEMÜHUNGEN VON REETZ FÜR DIE ERNEUERUNG DER OSTERNACHT

Das folgende Kapitel beleuchtet die Bemühungen sowie das Verdienst von Reetz um die Erneuerung der Osternacht<sup>55</sup>. Vor allem soll überprüft werden, ob die Einschätzung des Kirchenhistorikers Karl Amon und des Liturgiewissenschaftlers Reinhard Meßner zutreffend ist, dass die Abtei Seckau die erste »offizielle Eingabe«<sup>56</sup> beim hl. Stuhl eingebracht hat:

Die Abtei Seckau gab den ersten Anstoß, indem sie um ein Privileg zur Feier der Osternacht ansuchte, wobei das Gesuch auch von zahlreichen zur Unterschrift eingeladenen Besuchern unterstützt wurde [...] Der steirischen Abtei bleibt der Ruhm, den ersten Schritt zu einer für die Entwicklung der Gesamtkirche entscheidenden, die allgemeine Liturgiereform in mancher neugefaßten Vorschrift schon anmeldenden Erstarbeit ausgelöst zu haben.<sup>57</sup>

Das Empfinden eines Anachronismus bei den liturgischen Feiern des Karsamstages führte Reetz schon früh zum inneren Entschluss, sich für die Rückkehr der Feier der Ostervigil in die

---

<sup>54</sup> W. HAUNERLAND, Liturgische Bewegung, 174.

<sup>55</sup> Die Osternacht wurde im 12. Jh. bereits um die Mittagsstunden gefeiert, ab dem 14. Jh. stellte sich die Auffassung ein, es genügt, wenn vor der Osternacht die Non gebetet wird. Deshalb wurde die Non bereits in den Morgenstunden gefeiert und darauf folgte die Feier der Osternacht. Der Grund für die verfrühte Feier der Osternacht lag neben Bequemlichkeit vor allem in der abgekürzten Nüchternheit am Fasttag, da man neben der einmaligen Sättigung auch ein Frühstück einnehmen konnte. Seit Papst Pius V. († 1572) wurde diese Vorverlegung der Osternacht von einer Duldung zur allgemeinen Vorschrift. Vgl. J. A. JUNGMANN, Vorverlegung, 52f.

<sup>56</sup> R. MESSNER, Gottesdienst, 325.

<sup>57</sup> K. AMON, Meßreform, 138.

Nacht mit Kräften einzusetzen. Reetz teilte sein Vorhaben Abt Ildefons Herwegen, seinem Vorbild und Lehrmeister im monastischen und liturgischen Leben, brieflich mit:

Der Widerspruch, der in der Feier der Osternacht am Karsamstag Morgen liegt, kommt mir jedes Jahr immer mehr zum Bewusstsein, und es reift in mir der Entschluss, für die Beseitigung dieses Widerspruches mit allen Kräften zu arbeiten. Wir singen da am frühen Morgen: *O vere beata nox*; und wenn die Sonne schon hoch am Himmel steht, heisst es: *Deus, qui hanc sacratissimam noctem [...]*; und nach dem Amte kommt auf einmal wieder die Trauerstimmung im *vespere autem sabbati*. Doch wozu alle diese Widersprüche aufzählen, die so klar zu Tage liegen und das liturgische Empfinden schwer beleidigen.<sup>58</sup>

Reetz schlug Herwegen bereits 1930 vor, der Benediktinerorden oder die Beuroner Kongregation mögen ein Privileg für die Möglichkeit der Feier in der Nacht bei der Ritenkongregation erbitten. Reetz wird von den großen Gestalten der liturgischen Erneuerung wie Pius Parsch und Odo Casel für die Rückkehr zur Feier in den Nachtstunden begeistert und überzeugt worden sein.<sup>59</sup> Er verfolgte deren Veröffentlichungen und stand mit beiden im Anliegen der Osternacht in Kontakt.<sup>60</sup> Dass er mit dem Generalvikar von Rom über die Sache der Osternacht 1933 sprach, teilte er auch Casel mit:

Im Frühjahr sprach ich mit dem Kardinalvikar von Rom Marchetti über die Feier der Osternacht. Er selbst ist ganz dafür, und möchte am liebsten gleich damit beginnen. Er schickte mich zum Präfekten der Ritenkongregation, Kardinal Laurenti, den ich aber nicht erreichte.<sup>61</sup>

---

<sup>58</sup> AAML, III A 160/1, Brief an Abt Ildefons Herwegen vom 24.04.1930.

<sup>59</sup> Parsch schrieb 1926 in *Bibel und Liturgie*, dass er sein Leben lang seine Stimme für die Verlegung der Osternacht erheben werde. Vgl. P. PARSCH, *Ostern*, 193.

<sup>60</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Brief von Pius Parsch vom 10.02.1950.

<sup>61</sup> AAML, S7/CI, R-S, Brief an Casel vom 22.02.1934.

Dass Reetz bereits 1933 bei der Ritenkongregation für die Osternacht vorsprechen wollte, zeugt von seinem frühen Engagement für das Anliegen. Reetz selbst äußerte sich bei seinem silbernen Abtsjubiläum im Jahre 1951 zu seinen Initiativen für die Osternacht: »Sie alle wissen, wie ich mich auf zwei Äbtekongressen in Rom, durch eine Eingabe an die Ritenkongregation und durch die Feder für die Erneuerung der Osternacht eingesetzt habe.«<sup>62</sup> Für Reetz war es ohne Zweifel das größte Jubiläumsgeschenk, dass er am Sonntag *Laetare*, dem Vorabend seines Wahltages (5. März 1926), die Feier der Erneuernten Osternacht *ad experimentum* verkünden durfte und schließlich die Ostervigil in der Nacht feiern konnte.<sup>63</sup>

#### 4.1 Die Feier der Ostervigil in Seckau vor der Reform von 1951

Im deutschsprachigen Raum wurde nach dem Ersten Weltkrieg die Liturgie der Karwoche von vielen Laien neu entdeckt. Besonders in den Klöstern führte man Akademiker in das Geschehen der Karwoche ein.<sup>64</sup> Parsch schrieb 1926, dass er stets seine Stimme erheben werde, bis die Feier der Osternacht wieder in den Nachtstunden gefeiert wird. Er selbst wartete nicht auf die amtliche Reform, sondern verlegte in St. Gertrud eigenmächtig die Osternacht in die Nachtstunden.<sup>65</sup>

In Seckau ist ab dem Jahr 1926 eine steigende Teilnahme von Ostergästen aus ganz Österreich zu vermerken, vor allem aus akademischen Kreisen.<sup>66</sup> Ausgenommen sind das Jahr 1936<sup>67</sup> und die Jahre 1940–1945, in denen das Kloster von den Natio-

<sup>62</sup> B. REETZ, *Christi vices agere*, 12.

<sup>63</sup> Vgl. ebd.

<sup>64</sup> Vgl. Th. BOGLER, *Deutschland*, 15.

<sup>65</sup> Vgl. P. PARSCH, *Ostern*, 215.

<sup>66</sup> Vgl. AAS, *Annalen 1921–1939* (6), *Annalen 1930*, 54.

<sup>67</sup> In der Schule und im Kloster waren Fälle von Paratyphus aufgetreten, weshalb die Behörde anordnete zu Ostern keine Gäste aufnehmen zu dürfen. Vgl. AAS, *Annalen 1921–1939* (6), *Annalen 1936*.

nalsozialisten beschlagnahmt worden war.<sup>68</sup> In den Annalen von 1933 ist überliefert, wie man versuchte, für die Liturgie der Ostervigil eine Nachtatmosphäre zu erzeugen. Die Feuersegnung wurde am Karsamstag bereits um 5.00 Uhr morgens angesetzt, anstatt wie üblich um 7.00 Uhr.<sup>69</sup> Für das Jahr 1938 wurde die gleiche Uhrzeit angegeben, damit bei der Segnung des Feuers und der Osterkerze die Symbolik von Nacht und Licht im Halbdunkel zur Geltung komme. Im selben Jahr wurde eine weitere Neuerung für eine Vertiefung des Ostermysteriums verzeichnet: In der sogenannten Auferstehungsfeier wurde zu Beginn die Tauferneuerung eingeführt. Die Auferstehungsfeier am Karsamstagnachmittag war das eigentliche Osterfest der Gläubigen, die – statt an der Ostervigil – daran zahlreich teilnahmen. Nach der Tauferneuerung zog die Versammlung mit dem Allerheiligsten in Prozession durch den Ort.<sup>70</sup> Da Reetz sich stets an die liturgischen Vorschriften hielt, fügte er die Tauferneuerung nicht in die Liturgie der Ostervigil ein, sondern in die Auferstehungsfeier. Der neue Akzent der Feier lief wie folgt ab:

Nachdem er [Reetz, Anm. d. Verf.] mit seiner Assistenz in den Chor eingezogen war, wandte er sich in zündender Ansprache an die zahlreich erschienenen Gläubigen und forderte sie zum Schluß auf, ihm auf die Fragen des Taufgelöbnisses zu antworten. Gar mächtig schallte dann auch aus aller Mund das »Wir widersagen«! und »Wir glauben«! durchs weite Gotteshaus. Inzwischen näherte sich vom Taufbrunnen her eine kleine Prozession dem Choreingang. In kostbarer Kristallschale brachte der Diakon von dem am Morgen geweihten hl. Wasser herbei. Vater Abt stimmte das »Vidi aquam« an und schritt, während der Mönchschor Antiphon und Psalm weitersang, aspergierend durch die sichtlich ergriffene Menge. Zum Choreingang zurückgekehrt traten nun je zwei Vertreter der einzelnen Stände vor Rms. [= Reverendissimus; Abt, Anm. d. Verf.] hin. An der Osterkerze entzündete er ihre mitgebrachten Kerzen und reichte sie den Einzelnen zurück mit

<sup>68</sup> Reetz verließ am 22.04.1940 als Letzter das Kloster und konnte am 02.09.1945 zurückkehren. Vgl. B. РОТН, Seckau, 61.

<sup>69</sup> Vgl. AAS, Annalen 1921–1939 (6), Annalen 1933.

<sup>70</sup> Vgl. AAS, Annalen 1921–1939 (6), Annalen 1938.

den Worten: »Nimm hin das Licht des Glaubens, behüte dieses Licht in Treue, bewahre dir deine Taufe«. Jeder antwortete: »Amen« und trug das brennende Licht zu den Standesgenossen, die an ihm die eigenen Lichtlein entzündeten. Bald war das Innere des Gotteshauses ein großes Lichtermeer und als die Orgel das Lied: »Fest soll mein Taufbund immer stehn« intonierte, sang Groß und Klein in so froher Begeisterung mit, wie mans bisher in Seckau nie gehört hatte. Bei der anschließenden Auferstehungsprozession folgten alle dem Allerheiligsten über den Zellenplatz.<sup>71</sup>

Dieser neue Ritus der Tauferneuerung bei der Auferstehungsfeier zeigt die Möglichkeit, sowohl die Gläubigen zu einem tieferen Verständnis der persönlichen Taufe zu führen, als auch im Rahmen der liturgisch-rechtlichen Möglichkeit zu bleiben. Später wurde bei der Tauferneuerung noch hinzugefügt, dass etwa 30 Theologiestudenten in weißen »Röcklein« das Taufgewand sichtbar trugen.<sup>72</sup> Eine Taufe im Rahmen der Liturgie der Ostervigil dürfte in Seckau allgemein üblich gewesen sein, wie das Jahr 1926 bezeugt.<sup>73</sup> Im Jahr 1938 wurde gegen diese Gewohnheit das Ausbleiben einer Taufe in den Aufzeichnungen beklagt.<sup>74</sup>

Die Zahl der Gläubigen, die aus ganz Österreich für die Karwoche gekommen waren, betrug in den ersten Jahren ab 1926 rund 80 Akademiker,<sup>75</sup> ab 1939 stieg allein die Zahl der Studenten und Studentinnen auf ca. 200 an, sodass die Kirche von jungen Menschen erfüllt war.<sup>76</sup> Von einer wiederentdeckten und aktiv mitgefeierten Liturgie der Ostervigil wird 1948 berichtet: »[...] war besonders eindrucksvoll durch den starken Gesang der Theologen. Die Feier dauerte 4 Stunden, weil nur eine Taufe war. Die

---

<sup>71</sup> AAS, Annalen 1921–1939 (6), Chronik der Abtei Seckau über das Jahr 1938, 3f.

<sup>72</sup> Vgl. AAS, Annalen 1945–1960 (7), Annalen 1948.

<sup>73</sup> Vgl. AAS, Annalen 1921–1939 (6), Annalen 1926.

<sup>74</sup> Vgl. AAS, Annalen 1938.

<sup>75</sup> Vgl. AAS, Annalen 1921–1939 (6), Annalen 1934.

<sup>76</sup> Vgl. AAML, III A 160/1, Brief an Abt Ildefons Herwegen vom 25.04.1939.

Kirche war in diesen Tagen ganz von den Gästen, Theol. Studenten, etc. erfüllt.«<sup>77</sup>

Um die aktive Teilnahme der Gläubigen zu steigern wurden in der Karwoche zusätzlich Vorträge über die Liturgie der Karwoche gehalten. 1926 fand eine liturgische Woche zum ersten Mal in Verbindung mit einer Veranstaltung der katholischen Akademiker in Seckau statt. Auf Bitten von Pius Parsch wurde über die liturgische Woche ein Zeitungsbericht verfasst.<sup>78</sup> In den Vorträgen sprach P. Chrysostomus Baur OSB († 1962) über die Mettentriologie und P. Virgil Redlich OSB († 1970) führte die Zuhörer in die kultische Kunst, in die Gemeinschaftsgedanken des Gründonnerstages sowie in die Karfreitags- und Osterliturgie ein.<sup>79</sup> Im gleichen Jahr folgten noch zwei weitere Tagungen und der Akademikerverband gedachte »die Abtei Seckau zu einer ständigen Zentrale liturgischer Veranstaltungen zu machen«<sup>80</sup>. Aus einem erhaltenen Manuskript zur Einführung in die Karwoche 1927 geht hervor, wie Reetz den Zuhörern die Feier der Mysterien der Karwoche erschloss. Die Mitfeiernden sollten sich gemäß einem Wort Herwegens wieder an das göttliche Leben anschließen, welches objektiv in der Kirche vermittelt wird.<sup>81</sup> Reetz sprach gegen Ende seiner Ausführungen die Teilnehmer an:

Sie alle sind für diese Karwoche aus den Gauen Oesterreichs nach Seckau gekommen, um hier in diesen Tagen Anschluss zu suchen an unser liturgisches Leben. Als Haupt heisse ich Sie willkommen. Lassen Sie sich in diesen Tagen einmal führen von der Kirche [...] Durch die Liturgie wird der persönlichste Kontakt mit Gott hergestellt. – Das gilt für die Liturgie eines jeden Tages, gilt besonders für die L.[iturgie, Anm. d. Verf.] der Karwoche.<sup>82</sup>

<sup>77</sup> AAS, Annalen 1948.

<sup>78</sup> Vgl. AAS, Liturgie, Sakramente (161), Liturgische Tagungen II, Postkarte von Pius Parsch vom 14.04.1926.

<sup>79</sup> Vgl. N.N., Liturgische Tagung.

<sup>80</sup> Ebd.

<sup>81</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Kirchenjahr III,4b, Notizen zur Einführung in die Liturgie der Karwoche 1927.

<sup>82</sup> Ebd.

Abt und Mönchen war es ein großes Anliegen, den Gläubigen den Reichtum der Liturgie zu erschließen, wie in dem Manuskript der liturgischen Woche sichtbar wird. Die Seckauer Patres hielten 13 unterschiedliche Vorträge zu liturgischen Themen, wie Liturgie des Karsamstages, tätige Teilnahme des Volkes, Liturgiesprache usw.<sup>83</sup> In anderen Jahren wurden die Vorträge zur Einführung in die Karwoche auch von auswärtigen Priestern bzw. Professoren gehalten. Das prominenteste Beispiel ist der Theologe Hans Urs von Balthasar († 1988), der im Jahr 1939 einen Vortrag in der Karwoche hielt.<sup>84</sup>

So war in Seckau die Feier der Ostervigil bereits vor der Erneuerung der Osternacht 1951 durch unermüdliche Vorträge, Katechesen und Bemühungen der Mönche für zahlreiche Ostergäste lebendig geworden. Die Kirche war bei der Ostervigil nicht mehr durch leere Bänke gezeichnet, sondern von aktiv Mitfeiernden gefüllt. Trotz der langen lateinischen Liturgie fanden die Gläubigen Zugang zur Ostervigil als Hauptfeier von Ostern: »Mater omnium sanctarum vigilarum«<sup>85</sup>. Die Ostervigil war nicht mehr Vorfeier, sodass Ostern bei der sogenannten Auferstehungsfeier oder gar erst am Ostersonntag gefeiert wurde. Dies war zutiefst der Wunsch der Liturgischen Erneuerung bzgl. der Osternacht: Dass die Gläubigen die Osternacht wieder als zentralste Feier des ganzen Jahres wiederfanden.

#### *4.2 Erster Vorstoß von Reetz am Äbtekongress 1937*

Im Anliegen der Feier der Ostervigil in den ursprünglichen Nachtstunden tätigte Reetz eine Eingabe an den Äbtekongress der Benediktiner, damit das Anliegen beim Kongress behandelt werde. Der Abtprimas Fidelis von Stotzingen († 1947) teilte daraufhin Reetz die Aufgabe zu, ein Referat zu diesem Thema aus-

<sup>83</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,2, Notizen zu liturgischen Kursen.

<sup>84</sup> Vgl. AAS, Annalen 1921–1939 (6), Annalen 1939.

<sup>85</sup> H. AUF DER MAUR, Feiern, 130.

zuarbeiten und vorzutragen.<sup>86</sup> Im Zuge seiner Ausarbeitungen wandte sich Reetz an Casel und bat um dessen Kompetenz:

Da möchte ich nun gerne Ihre Hilfe in Anspruch nehmen und bitten, mir ihre Wünsche zu sagen und nachzusehen, ob alles stimmt, was ich in Nro I darlege. Vor allem aber hätte ich gerne einige kurze Andeutungen darüber, wann die Feier von der Nacht auf den Vormittag verlegt worden ist.<sup>87</sup>

Am Äbtekongress 1937 fand das Anliegen für die Rückgewinnung der Osternacht die Begeisterung fast aller Äbte. Im Nachlass von Reetz findet sich das Referat selbst nicht mehr, aber eine schriftliche Ausarbeitung zum Anliegen ohne Datierung.<sup>88</sup> Dennoch kam es zum Leid von Reetz unter der Führung des Abtprimas zu keiner gemeinsamen Eingabe für ein Privileg an die Ritenkongregation. Reetz besprach sich nach dem Kongress mit dem ersten Konsultor der Ritenkongregation, der das Ausbleiben der Eingabe ebenfalls bedauerte. Die Ritenkongregation hätte einer Eingabe durch 100 Äbte nicht leicht eine Absage erteilen können.<sup>89</sup> Mit diesem Vorstoß im Jahr 1937 erfüllte Reetz, was ein paar Jahre später Parsch in seinem Werk *Volksliturgie* erdachte:

Ein Gesuch an den Hl. Stuhl bedarf einer Vorbereitung. In Rom ist man auf diese Bitte noch nicht gefaßt. Erst müßten unsere Bischöfe und Äbte für unser Verlangen gewonnen werden. Da der Benediktinerorden der große Pfleger und Förderer der Liturgie ist, sollten zuerst die Äbte dieses Ordens mit einer solchen Entschließung vorangehen.<sup>90</sup>

---

<sup>86</sup> Vgl. AAML, S7/CI, R-S, Brief an P. Odo Casel vom 13.07.1937.

<sup>87</sup> Ebd.

<sup>88</sup> Vgl. EAB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Bitte, die alte Auferstehungs-Liturgie wieder in der Osternacht feiern zu dürfen.

<sup>89</sup> Vgl. AAML, S7/CI, R-S, Brief an P. Odo Casel vom 07.05.1938.

<sup>90</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 529.

#### 4.3 Bitte um ein Privileg für die Abtei Seckau an die Ritenkongregation 1947

Im Zuge der Vorbereitungen für den Äbtekongress der Benediktiner 1947 in Rom richtete Reetz seine Themen für die Beratungen an den Abt von St. Paul in Rom, Hildebrand Vannucci OSB († 1955). Der Brief liegt im Archiv der Erzabtei Beuron (AEB) in Italienisch und in seiner deutschen Erstfassung vor.<sup>91</sup> Reetz bittet, das Anliegen der Osternacht wieder in das Gesprächsschema der Beratungen aufzunehmen:

Schon im Jahre 1937 habe ich eine Eingabe gemacht für die Verlegung der Liturgie des Karsamstags vom Vormittag auf den Abend. Ich bitte diese Frage wieder in das Schema aufzunehmen. Ich werde den konkreten Vorschlag machen, dem Hl. Vater die Bitte zu unterbreiten, er möge dem Benediktinerorden dieses Privileg gewähren. Beim Kongress selber werde ich Gelegenheit haben, den Antrag näher zu begründen.<sup>92</sup>

Das Anliegen wurde erneut ins Plenum gebracht. Reetz, der als einer der Sekretäre vom Kongress bestellt wurde, hielt fest, dass das Anliegen allgemeine Zustimmung fand. Beinahe einstimmig wurde die Frage nach der Ostervigil am Abend oder in der Nacht der liturgischen Kommission übergeben, die eine Eingabe um das Privileg prüfen sollte. Im Protokoll des Kongresses wurde dazu festgehalten:

In discussione specialem sibi vindicavit attentionem liturgia Sabbati Sancti, de qua iam in Congressu anni 1937 tractatum est. Animadvertit Abbas Seccoviensis iam tunc adfuisse plenam congregatorum unanimam quoad rem ipsam et proponit, ut totus Congressus ab ipsa S.R.C. [Ritenkongregation, Anm. d. Verf.] privilegium postulet liturgiam huius diei non mane, sed vespere celebrandi. Omnibus, duobus exceptis, placet Commissionem liturgicam etiam hac de re deliberare, et quando opportunum iudicaverit, privilegium petat.<sup>93</sup>

<sup>91</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,36, Brief an Abt Hildebrand Vannucci OSB vom 08.05.1947.

<sup>92</sup> Ebd., 3.

<sup>93</sup> Congressus Abatum, Protocollum, 26f.

Der Abt teilte diese Ereignisse 1949 dem Fürstbischof von Seckau, Ferdinand Pawlikowski († 1956), in einem Brief mit, da ihn der Bischof zweimal gebeten hatte, er möge für die Bischofskonferenz etwas Material zur Osternacht übermitteln. Nachdem die Nachricht eingetroffen war, dass Kardinal Frings 1949 im Namen der Fuldaer Bischofskonferenz<sup>94</sup> in Rom eine Eingabe getätigt hat,<sup>95</sup> teilte Reetz Pawlikowski seine Initiativen zur Osternacht mit:

Auf unseren Äbtekongressen in Rom 1937 u. 1947 bemühte ich mich sehr in dieser Angelegenheit und fand die allgemeine Zustimmung. Weil aber keine Eingabe zustande kam, riet mir ein Consultor der Riten-Kongregation, für unsere Abtei die Eingabe zu machen. Das habe ich Ende 1947 getan und sämtliche Konsultoren der Kongregation waren in ihrer Sitzung einstimmig dafür das Privileg zu gewähren. In der Session der Kardinäle macht die Eingabe starken Eindruck, da man sich den Gründen nicht verschliessen konnte [...].<sup>96</sup>

Da keine konkrete Eingabe des Äbtekongresses an die Ritenkongregation erfolgte, entschied sich Reetz dafür, die Bitte um ein Privileg für die Abtei Seckau zu beantragen. Für die Ausarbeitung seiner Eingabe bat er Casel, mit dem er in regem Austausch stand,<sup>97</sup> um seine Anregungen: »Ich bitte um Ihre Vorschläge, damit ich sie in meiner Eingabe verarbeiten kann.«<sup>98</sup> Der lateinische Text der Eingabe, datiert auf den 15. November 1947, findet sich im AEB.<sup>99</sup> Reetz begründete seine Bitte um das Privileg für die Osternacht gegenüber der Ritenkongregation mit fünf Argumenten:<sup>100</sup>

---

<sup>94</sup> Heute: Deutsche Bischofskonferenz.

<sup>95</sup> Vgl. AAS, Seckauer Bischöfe (4), Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowski, Brief an Pawlikowski vom 20.12.1949.

<sup>96</sup> Ebd.

<sup>97</sup> Vgl. AAML, S7/CI, R-S.

<sup>98</sup> AAS, Klöster M (113), Maria Laach, Brief an P. Odo Casel vom 12.04.1947.

<sup>99</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Eingabe vom 15.11.1947.

<sup>100</sup> Für den lateinischen Text der Eingabe siehe Anhang.

- 1.) Argumente, die aus den liturgischen Texten entnommen sind: Die Texte dieser Liturgie stimmen überhaupt nicht überein mit der Morgenzeit des Karsamstages, welcher Tag ursprünglich ohne Liturgie war, z. B.:
  - a) »Der unsichtbare Erneuerer entzünde diesen nächtlichen Glanz« (*Oratio super grana incensi*),
  - b) »Dies ist die Nacht«: Mehrmals wird bei der Segnung der Osterkerze (Exsultet) gesungen und hinzugefügt: »O selige Nacht«,
  - c) »Gott du hast diese Nacht hell gemacht durch den Glanz der Auferstehung unseres Herrn...« (*oratio missae*),
  - d) »Dich allerdings, Herr, jeder Zeit (zu preisen), diese Nacht aber aufs höchste...« (*praeformatio*),
  - e) »In Gemeinschaft feiern wir die hochheilige Nacht...« (*canon missae*).
  
- 2.) Historisches Argument: Im ersten Jahrtausend nach Christus und darüber hinaus hat die hochheilige Feier der Ostervigil in allen Kirchen des christlichen Erdkreises in der heiligsten Osternacht stattgefunden.
  
- 3.) Pastorales Argument: Im Allgemeinen ist es dem christlichen Volk in dieser Nachtwache, welche der hl. Augustinus »Mutter aller Vigilien«, der hl. Zeno von Verona »süßeste der Vigilien« nennt, nicht möglich morgens teilzunehmen. Denn sie werden gehindert, dass sie die Kirche aufsuchen, da sie am Karsamstag arbeiten müssen, die Liturgie jedoch allzu lang sei. – In der bedrängten Zeit des Krieges musste an vielen Orten diese Feier in der Abenddämmerung gefeiert werden und das christliche Volk ist mit großer Eile und Freude zum Gottesdienst wie in der Weihnacht unseres Herrn Jesus Christus herbeigeeilt.
  
- 4.) Bei den Orientalen ist die apostolische Tradition der Feier der Osternacht niemals unterbrochen, welche bei ihnen den Höhepunkt des ganzen liturgischen Jahres bildet. Die Rückkehr der Römischen Kirche zu dieser schönen Tradition begünstigt sicher die Einheit der Kirchen, die sowohl vom höchsten Pontifex als auch vom ganzen christlichen Volk ersehnt wird.
  
- 5.) Akademiker österreichischer Universitäten, welche sich zu Ostern mit großer Anzahl (200) in Seckau zur Osterfeier mit den Mönchen vollendet vereinigen, haben diese Bitte unterschrieben, wie in den beiliegenden Blättern offen liegt.<sup>101</sup>

---

<sup>101</sup> Übersetzung des Verfassers.

Das alleinige Ziel seiner Eingabe sah Reetz in der Erlaubnis, die Osterfeier wieder in den nächtlichen Stunden als wirkliche Osternacht feiern zu können. Er erhoffte sich sehnlichst den Anachronismus der Osternacht am Karsamstagmorgen überwinden zu können.<sup>102</sup> Bezeichnend ist, dass die von Reetz gewählten liturgischen Texte, welche die Nacht benennen, mit denen der Eingabe der deutschen Bischöfe übereinstimmen.<sup>103</sup> Diese Begründung aus den liturgischen Texten war wohl überhaupt das ursprünglichste Argument für die Verlegung der Osterfeier in die Nacht, wie bei Parsch sichtbar wird.<sup>104</sup> Neben dem historischen Argument, dass die Osternacht im ersten Jahrtausend stets in den Nachtstunden gefeiert wurde, führte Reetz den pastoralen Aspekt an. Die Osterfeier am Morgen des Karsamstages wurde meist vor beinahe leeren Kirchen gefeiert. Mit der Verlegung der Osternacht sollte der positive Effekt eintreten, dass das Volk ungehindert und bereitwillig daran teilnehmen könne. Erneut hatte Reetz 1950 auf der sechsten Konferenz der Österreichischen Liturgischen Kommission auf den pastoralen Aspekt der Ostervigil in der Nacht hingewiesen.<sup>105</sup> Reetz führte weiter in der Eingabe eine größere Einheit mit den orientalischen Kirchen ins Feld, die stets an der Feier in der Nacht festgehalten haben. Als letztes Argument fügte er die Unterstützung von 200 Akademikern an, die bereits die Osternachtsfeier von neuem entdeckt hatten. Leider ist die Liste mit den Unterschriften der Eingabe in den betreffenden Archiven nicht aufzufinden. Reetz erbat in der Eingabe an die Ritenkongregation ein Privileg auf sechs Jahre, um zur Erprobung in der Abtei Seckau die Osterfeier wieder in den Nachtstunden feiern zu können. Für die Durchführung sollten alle Rubriken eingehalten werden, mit den Ausnahmen, dass für die Mönche die

<sup>102</sup> Vgl. B. REETZ, Ostern, Vorwort.

<sup>103</sup> Vgl. Th. MAAS-EWERD, Zeugnis, 10.

<sup>104</sup> Vgl. P. PARSCH, Volksliturgie, 517.

<sup>105</sup> Vgl. AAS, Liturgie, Sakramente (161), Institutum Liturgicum, Protokoll der VI. Konferenz der österreichischen liturgischen Kommission (11.10.1950).

Komplet und Matutin entfallen, da die Matutin durch die Ostervigil mit den 12 prophetischen Lesungen ersetzt werde.<sup>106</sup> Hierbei bekam Reetz Gewissheit durch Casel, der sich über seine geplante Eingabe in Rom freute und bzgl. der Matutin äußerte: »Wenn Sie es erreichen können, dass die Ostermatutin ganz wegfällt, so wäre das freilich in vieler Hinsicht zu begrüßen; denn die eigentlichen Vigilien sind ja die zwölf Prophetien.«<sup>107</sup> Die Sichtweise, dass aufgrund der Ostervigil sowohl Komplet als auch Matutin ersetzt werden, ist im erneuerten Ritus umgesetzt worden. Die Argumente für die Rückkehr zur Ostervigil in der Nacht hat Reetz 1950 in *Bibel und Liturgie* noch einmal ausführlich dargelegt.<sup>108</sup> Dort sprach er sich gegen eine Kürzung der 12 Lesungen in den Kathedral- und Abteikirchen aus. Für Pfarrkirchen sah er hingegen die Möglichkeit, die Lesungen zu reduzieren, der Zisterzienserliturgie folgend auf drei oder nach dem *Sacramentarium Gregorianum* auf vier Lesungen.<sup>109</sup> Reetz schilderte dem Fürstbischof von Seckau den Grund der Ablehnung seiner Eingabe trotz der breiten Zustimmung in der Kongregation: »Doch betonte man mit Recht, man könne ein solches Privileg nicht einer einzelnen Abtei gewähren. Man wolle zuwarten bis noch andere Eingaben gemacht werden.«<sup>110</sup> Neben dem Grund der Ablehnung aufgrund der Eingabe einer einzelnen Abtei berichtete P. Philipp Oppenheim OSB († 1949),<sup>111</sup> der für den Abt bei der Kongregation vorsprach, dass man den

---

<sup>106</sup> Vgl. AEB, Eingabe 1947.

<sup>107</sup> AAS, Klöster M (113), Maria Laach, Brief von P. Odo Casel vom 03.07.1947.

<sup>108</sup> Vgl. B. REETZ, Feier.

<sup>109</sup> Vgl. ebd., 141.

<sup>110</sup> AAS, Brief an Pawlikowski vom 20.12.1949.

<sup>111</sup> Oppenheim war Mönch der Abtei Gerleve und als Liturgieprofessor in Rom an den folgenden Universitäten tätig: Sant’Anselmo, Päpstliche Lateranuniversität und an der Propaganda fidei (heute Urbaniana). 1947 wurde er zum Konsultor der Ritenkongregation ernannt. Vgl. Encyclopedia, Oppenheim, Philipp, URL: <https://www.encyclopedia.com/religion/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/oppenheim-philipp> (Stand: 19.02.2022).

Karsamstag nicht ohne Messe und Officium sehen könne. Auch wolle man die Matutin und Laudes nicht leichtfertig aufgeben.<sup>112</sup> Reetz musste die negative Antwort *non expedire* (nicht zu ermöglichen) hinnehmen und weiter geduldig auf den großen Tag der erneuerten Osternacht warten.<sup>113</sup> In der Abtei Seckau wurde die Feier der Ostervigil trotz der großen Sehnsucht nicht wie anderenorts eigenmächtig verlegt, sondern bis zur offiziellen Reform gewartet, wie Reetz Abtpräses Raphael Molitor OSB († 1948) versicherte: »[...] denn es ist uns noch nie eingefallen, die Karsamstagsliturgie auf den Abend zu verlegen [...] Es würde mir nicht im Traum einfallen, durch ein solches Vorgehen der guten Sache viel mehr zu schaden als zu nützen.«<sup>114</sup>

Reetz hat mit seinem unbeugsamen und intensiven Engagement für die Rückkehr zur *hora competens* der Osternacht einen wichtigen Beitrag geleistet. Sein früher Vorstoß am Äbtekongress 1937 und der Wunsch nach einer gemeinsamen Eingabe muss als eine der ersten offiziellen Initiativen für die Osternacht gelten. Zumal er bereits 1930 in diesem Anliegen mit dem Präfekten der Ritenkongregation sprechen wollte. Neben dem persönlichen Schreiben über die Osternacht der Liturgiebischofe Albert Stohr († 1961) und Simon Konrad Landersdorfer († 1971) an Pius XII. (1940) und der Stellungnahme der Fuldaer Bischofskonferenz durch Kardinal Bertram (1943)<sup>115</sup> kam es erst 1949 zur offiziellen Eingabe der deutschen Bischöfe für ein Privileg.<sup>116</sup>

Aufgrund eines Briefes von P. Georgius Bartsch OSB († 1973), dem Sekretär des Abtprimas,<sup>117</sup> kann angenommen werden, dass

---

<sup>112</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Brief von P. Philipp Oppenheim vom 01.03.1948.

<sup>113</sup> Vgl. AAS, Papsttum (101), Heiliger Stuhl, Ablehnung der Eingabe durch SCR vom 02.01.1949.

<sup>114</sup> AAS, Präses (70), 1933–1953, Brief an Abtpräses Raphael Molitor vom 20.06.1948.

<sup>115</sup> Vgl. Th. MAAS-EWERD, Pius Parsch, 231.

<sup>116</sup> Vgl. DERS., Zeugnis, 3–11.

<sup>117</sup> Vgl. F. BERZDORF, Necrologium Beuronense, 220.

es eine frühere Eingabe als jene von Reetz gegeben hat. Bartsch schrieb an Reetz über die erwartete Antwort der Ritenkongregation: »Ostervigil von ihnen war nicht die erste aus Oesterreich; man ist ihr allgemein nicht gnädig gesinnt. P. Philipp hat noch einen Vorstoss gemacht. Also noch Geduld!«<sup>118</sup> Er schrieb, es habe bereits eine frühere Eingabe aus Österreich gegeben. Im Pius-Parsch-Archiv findet sich nach momentanem Forschungsstand kein Hinweis auf eine Eingabe seitens Parsch an die Ritenkongregation.<sup>119</sup>

Nähere Informationen finden sich hingegen in der Korrespondenz zwischen Reetz und Herwegen. Reetz schrieb an Herwegen, dass der Titularbischof und Rektor des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell'Anima, Alois Hudal<sup>120</sup> († 1963) eine Eingabe bezüglich der Osternacht im Herbst 1936 an die Ritenkongregation plane, was ihm Hudal vermutlich am 15. August 1936 in Seckau mitteilte, als dieser das Pontifikalamt hielt. Für diese Eingabe<sup>121</sup> hatte Reetz die wichtigsten Argumente zusammengestellt und im September an Hudal geschickt.<sup>122</sup> Reetz bat Herwegen, dass ein Mönch aus Maria Laach weitere Argumente dafür übermitteln solle.<sup>123</sup> Im Archiv des Päpstlichen Instituts

---

<sup>118</sup> AAS, Präses (70), Rundschreiben 1942–1980, Brief von P. Gregorius Bartsch vom 08.01.1948.

<sup>119</sup> Hinweis erhalten von Lukas Gangoly, wissenschaftlicher Mitarbeiter (Archivar) am Pius-Parsch-Institut vom 23.02.2022.

<sup>120</sup> Der österreichische Bischof war Rektor des Päpstlichen Institut Santa Maria dell' Anima in Rom. Hudal nahm im Nationalsozialismus eine unrühmliche Stellung zur Ideologie seiner Zeit ein. Von seinem Amt trat er 1952 durch Druck seitens des Vatikans zurück. Vgl. J. SACHSLEHNER, Bischof Alois Hudal.

<sup>121</sup> Hierbei handelt es sich vermutlich um das auf November 1936 datierte ausführliche Memorandum für die Verlegung der Karsamstagsliturgie. Das Memorandum dürfte an Bischöfe verschickt worden sein und nennt bereits die Unterstützung von deutschsprachigen und fremdsprachigen Kirchenfürsten, die eine Bitte an den Apostolischen Stuhl befürworten. Vgl. APISMA, K/6, Karsamstagsliturgie, Memorandum.

<sup>122</sup> Vgl. APISMA, K/6, Karsamstagsliturgie, Brief von Reetz an Hudal vom 11.09.1936.

<sup>123</sup> Vgl. AAML, III A 160/1, Brief an Abt Ildefons Herwegen vom 18.08.1936.

Santa Maria dell'Anima findet sich die Kopie einer Eingabe, datiert auf das Jahr 1935, die Theodor Kardinal Innitzer († 1955) im Namen aller österreichischen Bischöfe an die Ritenkongregation richtete. Handschriftlich wurde vermerkt, dass sie von Hudal ausgearbeitet wurde.<sup>124</sup> Auf dem Deckblatt notierte Hudal zur Eingabe: »Von mir hauptsächlich verarbeitet, dagegen waren Kardinal Faulhaber u. Bischof von Galen! Ihre negativen Gutachten verhinderten alles!«<sup>125</sup> Eine erste grobe Recherche im *Archivum pro sacris ritibus et caeremoniis* im *Dicasterium de causis sanctorum* von Mag. Michaela Wieser ergab, dass dort kein Vermerk zu einer Eingabe von Hudal oder Innitzer in den Jahren vor 1947 zu finden ist. Es dürfte daher zu keiner offiziellen Eingabe von Innitzer oder Hudal gekommen sein. Demnach kann nach momentanem Forschungsstand die Einschätzung von Reinhard Meßner festgehalten werden: »Aus Seckau kam Ende der vierziger Jahre die erste – zunächst erfolglose – offizielle Eingabe an den Heiligen Stuhl, die Feier der Osternacht wieder in der Nacht auf den Ostersonntag zu ermöglichen.«<sup>126</sup> Reetz war von Anfang an eine treibende und verbindende Kraft für die Rückgewinnung der Osternacht. Dies zeigt ein Brief an Karl Rudolf, den Leiter des von Innitzer 1932 gegründeten Seelsorge-Instituts.<sup>127</sup> Nach dem Deutschen Katholikentag in Wien 1933, bei dem Reetz im Stadion eine Rede gehalten hat, bat ihn Rudolf, er möge Reformvorschläge für die Seelsorge übermitteln.<sup>128</sup> Unter den 37 Vorschlägen schrieb Reetz über die Osternacht:

---

<sup>124</sup> Vgl. APISMA, K/47, Karsamstagsliturgie 1935 und 1950.

<sup>125</sup> Ebd.

<sup>126</sup> R. MESSNER, Gottesdienst, 325.

<sup>127</sup> Vgl. Webportal des Österreichischen Pastoralinstituts, Geschichte des Österreichischen Pastoralinstituts, URL: <https://www.pastoral.at/pastoralinstitut/geschichte-des-sterreichischen-pastoralinstitut> [Abruf: 06.06.2022].

<sup>128</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,1, Brief von Karl Rudolf vom 24.09.1933.

Hinarbeit auf die Feier der grossen Nacht, der vera beata nox, vom Karsamstag auf den Ostersonntag, eine Nacht, die allen Getauften jedes Jahr zu einem neuen Erlebnis werden sollte. Der Generalvikar von Rom, Kardinal Marchetti-Selvaggiani ist dafür. Vielleicht kann Kardinal Innitzer auch in dieser Richtung wirken, besonders beim Präfekten der Ritenkongregation Kardinal Laurenti.<sup>129</sup>

Auch im Hinblick auf sein eifriges Engagement an zwei Äbtekongressen, seine Eingabe an die Ritenkongregation 1947 und die Übermittlung von Argumenten an Hudal dürfen seine Bemühungen nicht unterschätzt bleiben. Auffallend ist in der Literatur zur Wiedergewinnung der Osternacht, dass neben den großen Gestalten und Wegbereitern wie Parsch und Casel Reetz unbeachtet und unerwähnt bleibt.<sup>130</sup> Nach aktuellem Forschungsstand muss eine neue Sichtweise eingenommen werden. Reetz war ein eifriger Netzwerker für die Erneuerung der Liturgie der Osternacht und hatte nach jetzigem Forschungsstand die erste offizielle Eingabe für die Osternacht in Rom eingebracht. Reetz bleibt das Verdienst, dass er sich für die Osternacht als ein »unermüdlicher Apostel«<sup>131</sup> eingesetzt hat, wie es Abt Bernard Capelle OSB († 1961)<sup>132</sup> formulierte.

#### 4.4 Erneuerte Osternacht 1951 *ad experimentum in Seckau*

Die Veröffentlichung des *Ordo Sabbati Sancti instaurati*<sup>133</sup> war für viele Freunde der Osternacht trotz der Erwartungen an den

<sup>129</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,1, Brief an Karl Rudolf vom 28.09.1933.

<sup>130</sup> Vgl. A. HEINZ, Liturgiereform.

<sup>131</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Brief von Abt Bernard Capelle OSB von Ostern 1951.

<sup>132</sup> Capelle war einer von drei Liturgiefachleuten, die vom Präfekten der Ritenkongregation Kardinal Mircara, für eine breite Diskussion der Reformvorschläge 1949 hinzugezogen wurden. Neben Jungmann für den deutschsprachigen und Righetti für den italienischen Raum bildete Capelle den französischen Raum ab. Vgl. H.-E. JUNG, Vorarbeiten, 224.

<sup>133</sup> *Ordo Sabbati Sancti. Quando vigilia paschalis instaurata peragitur*, Vatikan 1951.

Hl. Vater eine große Freude und Überraschung. Sogar für Mitarbeiter der Ritenkongregation kam die Erneuerung der Osternacht unerwartet, da nur die Mitglieder der Reformkommission damit befasst waren.<sup>134</sup> Die Ankündigung der erneuerten Osternacht, vorerst für ein Jahr *ad experimentum* vom Papst erlaubt, wurde bereits durch das Dekret *De solemnī vigilia paschali instauranda* am 9. Februar 1951 veröffentlicht, doch dürfte der Druck der *Acta Apostolicae Sedis* gedauert haben. Reetz erfuhr von der Reform der Osternacht durch eine Postkarte von Fr. Athanasius Recheis OSB († 2006), der in Sant’Anselmo in Rom studierte.<sup>135</sup> Die Karte wurde am ersten März desselben Jahres mit den freudigen Worten abgesandt: »Ecce annuntio vobis gaudium magnum: die Osternacht ist ad experimentum erlaubt. Eben erzählte es mir P. Petrus Siffrin, Konsultor der Ritenkongr. Ad nutum episcopi, d. h. man muß um seine Erlaubnis fragen [...]«<sup>136</sup> Recheis konnte seinem Abt bereits genauere Angaben zur *hora competens* und zur Verkürzung der 12 Lesungen auf vier mitteilen.<sup>137</sup>

Reetz ließ 1951 für das lang ersehnte Ereignis der erneuerten Osternacht auch Werbung machen. In der regionalen Zeitung des Murtals wurde eine Ankündigung und eine kurze Erläuterung abgedruckt. Für die Pfarre Seckau wurde eine doppelseitige Erklärung über die Feier und ihre einzelnen Riten erstellt.<sup>138</sup> Die erneuerte Osternacht, die nach Weisung des Diözesanbischofs in geeigneten Kirchen stattfinden konnte, wurde in der Landeshauptstadt Graz nur in der Pfarre Graz-Graben als Weltpriesterpfarre gefeiert,<sup>139</sup> in der Kathedrale St. Ägi-

---

<sup>134</sup> Vgl. A. BUGNINI, Liturgiereform, 6.

<sup>135</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Postkarte von Fr. Athanasius Recheis vom 01.03.1951.

<sup>136</sup> Ebd.

<sup>137</sup> Vgl. ebd.

<sup>138</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Feier der heiligen Osternacht am 25. März 1951 (Einladung u. Erklärung).

<sup>139</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Brief von Franz Königer vom 28.04.1951.

dus wurde zum Missfallen der Gläubigen noch die alte Form gefeiert.<sup>140</sup>

In Seckau begann die Osternacht um 22.00 Uhr mit der Feuersegnung eines großen Osterfeuers am Zellenplatz vor dem Kloster. Die Gläubigen waren bei dieser und der Segnung der Osterkerze anwesend und gingen anschließend voraus in die Kirche. Dann folgte gemäß dem Ritus der Einzug der Osterkerze in die dunkle Kirche und der dreimalige Ruf des *Lumen Christi*. In der Ankündigung der Osternacht wurden die Gläubigen angewiesen, eine eigene Kerze mitzunehmen, und darüber informiert, dass die lateinischen Texte der Feier, insbesondere das Exsultet und die Lesungen, im Schott-Messbuch zu finden seien. Die Gläubigen wurden eingeladen, sich für die Kommunion in der Osternacht vorzubereiten, damit besonders viele den Leib des Herrn in dieser großen Feier empfangen könnten.<sup>141</sup> Die Aussendung plante für den Schluss der Feier:

Nach dem Segen zünden alle ihre Kerzen wieder an und singen das Lied »Der Heiland ist erstanden« und tragen dann das Osterlicht in ihren Herzen und vielleicht auch die brennende Kerze in einer Laterne nach Hause und entzünden damit das Osterfeuer im Herd und auf den Feldern.<sup>142</sup>

Die vom Volk allseits geliebte Auferstehungsfeier, die bis zur Reform von 1951 für die Gläubigen die eigentliche Osterfeier darstellte, wurde in kluger Weise nicht abgeschafft, sondern auf den Ostersonntagnachmittag verlegt.<sup>143</sup>

#### *4.5 Reaktionen zur Osternacht von 1951 in Seckau*

Die lang ersehnte Feier der Osternacht als wiedergewonnener Höhepunkt des ganzen liturgischen Jahres wurde von Reetz

<sup>140</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Brief von Karl M. Stepan vom 03.04.1951.

<sup>141</sup> Vgl. AEB, Einladung und Erläuterung zur Osternacht 1951.

<sup>142</sup> Ebd.

<sup>143</sup> Vgl. ebd.

und der feiernden Versammlung mit höchster Zufriedenheit gefeiert: »Wir, die wir die erneuerte Osternacht gefeiert haben, sind zufrieden, sehr zufrieden und danken dem Heiligen Vater dafür, daß er die Ostervigil wieder geschenkt hat. Es ist diese Tatsache vielleicht der Höhepunkt dessen, was die liturgische Erneuerung bisher erreicht hat.«<sup>144</sup> Der geänderte Ritus der Osternacht fand ebenfalls großen Anklang, da er durch viele pastorale Modifikationen die aktive Teilnahme des Volkes ermöglichte: Brennende Kerzen der Gläubigen, Kürzung der Lesungen auf vier, Taufwasserweihe in *conspectu fidelium* und Erneuerung der persönlichen Taufe.<sup>145</sup> Gerade die Taufwasserweihe in der Mitte des Chores wurde von den Gläubigen positiv aufgenommen: »Wir haben zum ersten Mal diese ergreifende Funktion sehen dürfen.«<sup>146</sup>

Vor allem die große Beteiligung der Gläubigen an der neu erwachten Osternacht zeugte von der Rückkehr des Volkes zur Osternacht. Für die zahlreichen Teilnehmer, die 1951 in der Osternacht in Seckau mitfeierten, berichtete Karl Stepan<sup>147</sup> († 1972) als eine prominente Stimme. Er teilte seine Erlebnisse über die Osternacht Reetz mit:

Als in der Karsamstagnacht nicht nur die Hunderte[n] von Ostergästen aus akademischen Kreisen, die jeweils zu Ihrem »Stammpublikum« zählen, die Kirche betraten, sondern auch die Bergbauern Ihrer Pfarrgemeinde ungemein zahlreich erschienen und aus Knittelfeld, Bruck und den anderen Städten des Murtales die Gläubigen mit Fahrzeugen aller Art herbeiströmten, entstand an manchen Stellen in der Basilika

---

<sup>144</sup> B. REETZ, Osterliturgie, 61.

<sup>145</sup> Vgl. ebd.

<sup>146</sup> Ebd.

<sup>147</sup> Stepan war Gefolgsmann von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und Bundesleiter der Vaterländischen Front. Von 1934 bis 1938 war Stepan Landeshauptmann der Steiermark, bis er 1938 sein Amt niederlegte. Nach 1945 war er Leiter des Verlags Styria und Generaldirektor der Kleinen Zeitung. Vgl. Stadt Graz, Karl Maria Stepan, Landeshauptmann, URL: [https://www.graz.at/cms/beitrag/10096256/7773004/Karl\\_Maria\\_Stepan\\_Landeshauptmann.html](https://www.graz.at/cms/beitrag/10096256/7773004/Karl_Maria_Stepan_Landeshauptmann.html) [Abruf: 07.03.2022].

ein Gedränge, das jedem, der die Liturgie gerne in der Feierlichkeit wohlgewahrten Ordnung erleben möchte, einige Besorgnisse verursachte. Sie war aber völlig unbegründet.<sup>148</sup>

Die Feier der erneuerten Osternacht war in Seckau regelrecht zu einem Event geworden, was die Teilnahme des Volkes bezeugt. In der Liturgie der Osternacht gingen etwa 500–600 Gläubige zur hl. Kommunion. Reetz selbst war mit der Teilnahme von Jugendlichen, Männern und Frauen aus der Pfarre zufrieden, lediglich Kinder und Alte fehlten. Die Kinder sollten nach dem Plan von Reetz noch in den folgenden Jahren vorbereitet werden, damit auch sie an dieser großen Feier teilnehmen.<sup>149</sup> Ein weiterer langjähriger Ostergast erinnerte sich an seine Begegnung mit Reetz am eigentlichen Höhepunkt in seinem Leben und Wirken als Abt von Seckau: »Als ich am Ostertag 1951 den hochwürdigsten Vater Abt auf der Abtei besuchte, war er tief bewegt, Tränen der Begeisterung glänzten in seinen Augen, auf und abgehend sagt er: ›Christus ist auferstanden, Er ist in Wahrheit auferstanden, alleluja, alleluja, alleluja!‹«<sup>150</sup>

## 5. VON DER ÜBERZEUGUNG ZU EINER PRAXIS DER ZELEBRATION *VERSUS POPULUM*

Um die tätige Teilnahme des Volkes zu fördern, feierte man in der Krypta von Maria Laach ab 1921 die hl. Messe als *missa recitata*, in der alle gemeinsam die lateinischen Antworten beteten: Stufengebet, Antworten, Gloria und Credo.<sup>151</sup> Der Priester stand am Altar bei der Feier nicht wie gewohnt in der gleichen Gebetsrichtung mit den Gläubigen: »Der Altar ist ein einfacher Tisch; an ihm wird zelebriert, indem der Priester dem Volke das

<sup>148</sup> AEB, Brief von Stepan vom 03.04.1951.

<sup>149</sup> Vgl. B. REETZ, Osterliturgie, 61.

<sup>150</sup> K. ALBRECHT, Begegnung, 19.

<sup>151</sup> Vgl. M. CONRAD, Krypta-Messe, 4.

Gesicht zuwendet.«<sup>152</sup> Die sogenannte *Krypta-Messe* in Maria Laach scheint in der Liturgischen Erneuerung Deutschlands der Beginn gewesen zu sein, in der man erstmals *versus populum* die hl. Messe feierte.<sup>153</sup> Reetz war über die liturgischen Experimente in Maria Laach aufgrund der Verbindungen innerhalb der Beuroner Kongregation sicher gut informiert, in Seckau wurde mit der Zelebration *versus populum* aber noch gewartet.

Die erste nachweisliche Überzeugung über den pastoralen Nutzen einer Zelebration *versus populum* ist von Reetz aus dem Jahr 1933 belegt. Reetz schrieb an Rudolf unter den Reformvorschlägen seine Überlegung zum Altar: »Altar versus populum, damit die Einheit zwischen Priester und Volk umso mehr zur Geltung komme.«<sup>154</sup> Mit dieser größeren Einheit zwischen Priester und Volk wird die *participatio actuosa* zu verstehen sein, d. h., dass die Gläubigen die hl. Messe voll und ganz mitvollziehen können.

Für Seckau berichtet die Chronik aus dem Jahre 1938, dass sich Abt und Konvent für einen neuen Altar bei den Pfarrmessen mit der Möglichkeit, *versus populum* zu zelebrieren, entschieden haben: »In der Basilika wurde vor dem Aufgang zum Chor ein von Br. Rupert angefertigter Holzaltar als Pfarraltar zum Zelebrieren gegen das Volk hin aufgestellt.«<sup>155</sup> Dieser Altar, welcher als *Pfarraltar* bezeichnet wird, wurde für die hl. Messen der Pfarre verwendet, das Konventamt der Mönche wurde weiterhin auf dem Baldachinaltar in der Apsis *ad orientem* gefeiert. Die Zelebration *versus populum* verteidigte Reetz erneut 1948, als mit der Enzyklika *Mediator Dei* die Frage aufkam, ob Pius XII. darin diese Neuerung verurteilte: »[...] dagegen ist es nicht weise und lobenswert, alles um jeden Preis auf das Altertum zurückzuführen. So würde z. B. vom rechten Weg abirren,

---

<sup>152</sup> Ebd., 3.

<sup>153</sup> Vgl. ebd., 16.

<sup>154</sup> AEB, Brief an Rudolf vom 28.09.1933.

<sup>155</sup> AAS, Chronik 1938, 12.

wer dem Altar die alte Form der Mensa, des Tisches wiedergeben wollte.«<sup>156</sup> In einer Erörterung dieser Fragestellung weist Reetz zurück, dass es sich bei der Tischform des Altares um etwas völlig Neues handle. Alle Liturgien würden zwei Formen des Altares kennen, die des Sarkophags und die des Tisches. Die Frage, ob der Papst womöglich darin auch die Zelebrationsrichtung zum Volk hin verwirft, verneint Reetz, da Rom wohl kaum die eigene römische Praxis verwerfe, da es im *Ritus servandus* des Messbuches lautet: »*Si Altare sit ad Orientem, versus populum, Celebrans versa facie ad populum, non vertit humeros ad Altare, cum dicturus*

*est Dominus vobiscum [...]*«<sup>157</sup> Seine Überzeugung bzgl. der Legitimität untermauert er mit dem Hinweis auf die Weltausstellung 1937 in Paris, bei der im vatikanischen Pavillon ein Altar *versus populum* zu sehen war. Die Kerzen standen sogar rechts und links neben dem Altar.<sup>158</sup> Seine Überlegungen zur Erlaubtheit der Zelebration zum Volk veröffentlichte er in gekürzter Form in sei-



*Benediktinerabei Seckau*

<sup>156</sup> PIUS XII., *Mediator Dei*, 41.

<sup>157</sup> *Missale Romanum. Editio VII juxta typicam vaticanam*, Regensburg 1923, (31).

<sup>158</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, *Liturgie II,6*, Ist der Altar versus populum durch die Enzyklika »*Mediator Dei*« verboten?

nem Beitrag zur Enzyklika von Pius XII. im Klerusblatt.<sup>159</sup> Ob der Altar bei der Weltausstellung 1937 im vatikanischen Pavillon die letzte Gewissheit war, sodass Abt und Konvent von Seckau einen sogenannten Volksaltar im Jahr 1938 aufstellten, bleibt eine legitime Vermutung. Reetz stimmte mit der Sichtweise Pius Parschs überein, dass die Zelebration *versus populum* eine Rückkehr zur *participatio actuosa* des Volkes sei, wie Parsch darlegte:<sup>160</sup>

Das Zeichen des Aufgebens der aktiven Teilnahme war u. a. die Umwendung und Wegschiebung des Altars. Der Altar war bisher im Mittelpunkt gestanden, ein Tisch (Opfertisch) zum Volke gekehrt. Um diesen Altar war die Versammlung beim Gottesdienst ganz auf Gemeinsamkeit, auf eine wahre Familienfeier eingestellt. In ihr bedeutete der Altar Christus ... Nun aber wurde der Altar immer mehr an die Ostwand gerückt, und der Priester wendet dem Volk den Rücken zu, statt sein Antlitz. Der Priesterchor schiebt sich zwischen Altar und Volk. Dadurch wurde Trennung und Scheidewand immer größer.<sup>161</sup>

Bei der Behauptung, dass es sich bei der Zelebration *versus populum* um eine Rückkehr zur alten Praxis handelt, die sich in St. Peter in Rom durchgehend bewahrt hat, muss berücksichtigt werden: In St. Peter feierte man nur insofern *versus populum*, als in Wirklichkeit die Gebetsausrichtung *ad orientem* maßgebend war, wie es Reetz aus der Rubrik zum Messbuch angibt. Dies wird bestätigt durch die Tatsache, dass in der frühen Kirche die Gebetsrichtung nach Osten allgemein Geltung hatte.<sup>162</sup> Klaus Gamber († 1989) ist davon überzeugt, dass der Gedanke einer Zelebration *versus populum* erst in der Gegenwart aus der Missinterpretation der römischen Zelebrationsrichtung entstanden ist.<sup>163</sup>

---

<sup>159</sup> Vgl. B. REETZ, *Mediator Dei*, 57.

<sup>160</sup> Vgl. B. REETZ, *Zielsetzungen*, 43.

<sup>161</sup> P. PARSCH, *Volksliturgie*, 95.

<sup>162</sup> Vgl. U. M. LANG, *Conversi ad Dominum*, 72–75; vgl. J. RATZINGER, *Geist*, 65f.

<sup>163</sup> Vgl. K. GAMBER, *Kult*, 32.

Für die Diözese Graz-Seckau, mehr noch für Österreich, muss der Volksaltar in Seckau als einer der ersten seiner Art gelten. Pius Parsch feierte die hl. Messe in St. Gertrud bereits ab 1921 *versus populum*, um eine größere *participatio actuosa* des Volkes zu gewinnen.<sup>164</sup> In der Erzabtei St. Peter in Salzburg, die sich ebenfalls der Liturgischen Erneuerung verpflichtet sah, ist ein sogenannter Volksaltar ab 1940 belegt.<sup>165</sup>

## 6. REETZ ALS FÖRDERER UND VERTEIDIGER DES GREGORIANISCHEN CHORALS

Der Wunsch nach einer Wiederbelebung des Chorals beim Volk von Pius X. († 1914) wurde vor allem im deutschsprachigen Raum nicht allorts freudig und verbindlich aufgenommen. Pius Parsch, der das deutsche Kirchenlied als die Form der aktiven Teilnahme des Volkes dem Choral vorzog, schrieb dazu:

Der Choralgesang wird uns Deutschen immer fremd bleiben; wir werden ihn bewundern, wir werden anerkennen müssen, daß er der wahre kirchliche Gesang ist; aber das Volk wird sich schwer an ihn gewöhnen und noch schwerer ihn lieb gewinnen. Der Romane singt ihn mit Leichtfertigkeit und mit Freude, weil er ja Blut von seinem Blute ist. Es ist gewiß nicht Ungehorsam und Leichtfertigkeit von uns Deutschen, daß die zwei bedeutsamen Choralerlässe der Päpste Pius X. und [Pius, Anm. d. Verf.] XI. in unseren Ländern so wenig Beachtung finden. Es ist da weniger ein Nichtwollen als ein Nichtkönnen der Grund. Daß dies ein rassenspsychologisches Problem<sup>166</sup> ist, sieht man auch daraus, daß gewisse deutsche Ge-

<sup>164</sup> Vgl. Pius-Parsch-Institut, Pius Parsch (1884–1954), URL: <http://www.pius-parsch-institut.at/profil/pius-parsch> [Abruf: 07.01.2022].

<sup>165</sup> Vgl. EPLUS Open Access Publikationsserver der Universität Salzburg, Pater Adalbero Raffelsberger OSB (1907–1952) und die Anfänge des Liturgischen Instituts der Erzabtei St. Peter zu Salzburg, URL: <https://eplus.unisalzburg.at/obvusbhs/download/pdf/4976553?originalFilename=true> [Abruf: 07.01.2022].

<sup>166</sup> Die irrige Vorstellung der Eugenik und Rassentheorie wurde ab 1920 als eine der innovativsten Wissenschaften angesehen und war in Europa stark verbreitet. Die Haltung Parschs müsste für eine objektive Beurteilung ein-

biete, die mit romanischem Blute vermischt sind, den Choral leicht und gern singen. Ich will selbstverständlich damit nicht die Berechtigung der Choralbewegung leugnen, sondern vor Übereifer warnen.<sup>167</sup>

Reetz schrieb rückblickend nach einigen Jahren über seine Emotionen über diesen Artikel: »Als ich im Jahre 1931 diese Zeilen in Bibel und Liturgie las, da war ich wohl sehr enttäuscht, denn die Zeitschrift hatte bisher doch ganz anders geschrieben und sie hat auch in späteren Jahren den richtigen Standpunkt eingenommen.«<sup>168</sup> Direkt nach dem Erscheinen von Parschs Zweifel am Volkschoral appellierte Reetz an P. Beat Reiser OSB († 1940), dem Choralmagister von Sant’Anselmo,<sup>169</sup> damit dieser kompetent den Choralgesang mit einem Schreiben verteidigen möge. Da P. Beat auf den Wunsch nach einer Verteidigungsschrift nicht einging, griff Reetz selbst zur Feder. Reetz wollte seinen Artikel in der *Theologisch-praktischen Quartalschrift* veröffentlichen, doch lehnte die Redaktion ab, da mehrere Sachverständige Bedenken äußerten, was die Durchführbarkeit eines Volkschorals betraf.<sup>170</sup>

Reetz konnte den Artikel in der *Katholischen Kirchenzeitung* (Salzburg) veröffentlichen.<sup>171</sup> Den Titel *Das Volk lernt Gregorianischen Choral* wählte Reetz, um an das gleichlautende Buch von P. Gregor Schwacke OSB († 1967) anzuknüpfen. Schwacke setzte sich in Westfalen in Deutschland erfolgreich für die Verbreitung des Chorals im Volk ein. Nachdem Reetz im Artikel

---

gehend erforscht werden. Es ist anzunehmen, dass er den Begriff der Rasse benutzte, um seine volksliturgischen Ansichten im Hinblick auf den Choral zu untermauern.

<sup>167</sup> P. PARSCH, Reform, 74.

<sup>168</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5, Der kircheneigene Gesang (Manuskript).

<sup>169</sup> Vgl. Klosterarchiv Einsiedeln, P. Beat (Karl) Reiser von Donsdorf, URL: [http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv\\_personen\\_popup.php?id=1906](http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_personen_popup.php?id=1906) [Abruf: 09.05.2022].

<sup>170</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5, Brief von Redaktion der ThPQ vom 14.10.1932.

<sup>171</sup> Vgl. B. REETZ, Volk.

die wichtigsten Antworten des Buches zum Choral wiedergegeben hat, schilderte er seine eigene Auffassung. Reetz bekundete seine große Dankbarkeit, dass Schwacke den Beweisgang erbracht hat, dass das deutschsprachige Volk den Choral auch singen und lieben kann.<sup>172</sup> Danach ging Reetz auf den Artikel von Parsch ein: »Unbegreiflich aber scheint mir der Angriff auf den Choral, der von solchen ausgeht, die sich für die Liturgie und liturgische Bewegung einsetzen.«<sup>173</sup> Reetz gab in seinem Artikel die oben angeführten Worte von Parsch über die Unmöglichkeit des Chorals im Volk wieder und antwortete auf dessen Argumente. Dem Vorwurf, der Choral werde im deutschsprachigen Raum immer fremd bleiben, hielt Reetz entgegen:

Der Choralgesang ist uns nicht fremder als die Kleidung der Priester und Leviten bei den gottesdienstlichen Funktionen, und schließlich ist er uns Deutschen nicht fremder als die heilige Kirche selbst. Wir treten nicht in Frack und Zylinder und langen Hosen an den Altar, sondern wir tragen eine kunstvolle, liturgische Gewandung, die uns über das Alltägliche hinaushebt. Wir reden mit Gott nicht in der Vulgärsprache, sondern in der gehobenen Sprache des Latein, das aus dem täglichen Gebrauch so ziemlich ausgeschaltet ist. Wir feiern den ganzen Gottesdienst nicht in Privathäusern, sondern in den Kirchen, d. h. in Kunstbauten, die alle von den profanen Bauten abstechen. Wir singen vor Gott nicht in der alltäglichen Musik der Menschen, sondern wir haben eine eigene religiöse, kirchliche Gesangsweise, den Choral, der mehr als jede andere Art von Musik Ausdruck unseres Gebetes, der selbst Gebet ist.<sup>174</sup>

Der Überzeugung Parschs, dass sich das Volk an den Choral schwer gewöhnen und ihn nicht lieb gewinnen werde, widersprach Reetz und wies darauf hin, dass dies der »stiefmütterlichen Behandlung«<sup>175</sup> zu schulden sei. Dass der Choral nur für romanische Sprachen geeignet sei, könne nicht stimmen, da auch im Kongo begeistert Choral gesungen werde. Er führte als

---

<sup>172</sup> Vgl. ebd.

<sup>173</sup> Ebd., 348.

<sup>174</sup> Ebd., 349.

<sup>175</sup> Ebd.

weiteres Beispiel an, dass in Trier und in Seckau die Kinder begeistert beim Choral mitsingen, sodass die Kinder auch für eine Radioübertragung sangen. Parschs Ausdruck über den Choral als *rassenpsychologisches Problem*<sup>176</sup> wies Reetz entschieden als unpassend zurück: »Müssen wir die Häresie des überspannten Nationalismus nun auch noch in die heiligen Bezirke hineintragen?«<sup>177</sup> Dass Parsch nur vor Übereifer warnen wollte, konnte Reetz nicht glauben, da er in Österreich keinen Eifer für den Choral erkennen konnte. Reetz maß den Worten von Parsch viel Gewicht zu, da dieser an der Spitze der liturgischen Erneuerung schon viel Positives erwirkt hatte.<sup>178</sup> Dennoch war sich Reetz in der Wichtigkeit und Perspektive für den Choral gewiss:

Der Volkschoral muß auf dem Programm der liturgischen, vor allem der volksliturgischen Bewegung stehen. Er ist einer der wichtigsten Punkte zur Verwirklichung des allgemeinen Programms: Aktive Teilnahme des Volkes am Gottesdienst und damit: Erneuerung des christlichen Geistes. Die Arbeit ist der Mühe wert und des Erfolges sicher, denn sie hat den Segen der Päpste.<sup>179</sup>

Auf seinen Beitrag zur Förderung des Chorals unter dem Volk reagierte die Verlagsbuchhandlung Herder. Diese teilte Reetz mit, dass sie den Artikel mit »ausserordentlichem Interesse gelesen«<sup>180</sup> habe und in der gleichen Intention beim Schott-Messbuch einen Choralanhang plane, damit der Choral zur Aufgabe des Volkes werde.<sup>181</sup> Parsch als Auslöser des Artikels schrieb Reetz einen Brief, indem er seine Ansicht über den Choral als etwas Fremdes für das Volk verteidigte. Da der Brief ohne Jahr datiert ist, wurde er entweder 1931, nach Erscheinen des Arti-

<sup>176</sup> Siehe FN 166.

<sup>177</sup> B. REETZ, Volk, 349.

<sup>178</sup> Vgl. ebd.

<sup>179</sup> Ebd.

<sup>180</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5, Brief von Herder am 31.10.1933.

<sup>181</sup> Vgl. ebd.

kels von Parsch, oder ein Jahr später, nach dem Artikel von Reetz geschrieben. Parsch schrieb darin, dass er mit der Ablehnung von Reetz gerechnet habe, doch sollen die Schwierigkeiten beim Choral auch benannt werden.<sup>182</sup> Parsch wies Reetz auf ihre unterschiedliche Ausrichtung hin und hielt dem Abt ein Beispiel aus dem Milieu des Klosters vor Augen:

Denn vergessen Sie nicht, daß ich Volksliturgiker bin, der sieht die Dinge anders als der Benediktiner. Wenn Sie ehrlich sind, geben Sie freilich [Anm. d. Verf.: schwer zu lesen] ebenfalls zu, daß der Choral für das Volk etwas fremdes ist. Ich halte Ihnen nur Ihre Laienbrüder vor; ich kenne keine Benediktiner-Abtei; die ihre Laienbrüder aktiv in die Liturgie und noch weniger in den Choral hineinzieht.<sup>183</sup>

Diese frühe Auseinandersetzung von Parsch und Reetz über den Choralgesang für das Volk kann auch als Grund angesehen werden, wieso die Korrespondenz zwischen den beiden äußerst bescheiden ist.<sup>184</sup> Reetz schätzte Parsch, doch in diesem Punkt schmerzte ihn die Position seines liturgischen Mitbruders. Für Reetz war der gepflegte gregorianische Choral eine hohe Priorität in seinem Benediktinerkloster. Dies galt es auch unter dem Volk und dem Klerus in Österreich zu fördern. Dafür wurde im Wiener Kirchenblatt 1936 ein Bild von der dicht gefüllten Basilika in Seckau mit der Überschrift abgedruckt: »Das Volk drängt sich beim festlichen Choralamt. Feierlicher Gottesdienst in Seckau.«<sup>185</sup>

---

<sup>182</sup> Vgl. AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5, Brief von Pius Parsch am 22.12.1932.

<sup>183</sup> Ebd.

<sup>184</sup> Andererseits hielt Reetz das Begräbnis und die Predigt für seinen Mitbruder Parsch. Vgl. Pius-Parsch-Institut, Pius Parsch (1884–1954), URL: <http://www.pius-parsch-institut.at/profil/pius-parsch> [Abruf: 07.01.2022].

<sup>185</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5, Wiener Kirchenblatt 08.03.1936.

## 7. REETZ' POSITIONEN ZUR VOLKSSPRACHE ALS LITURGIESPRACHE

Reetz widmete sich der Frage nach der angemessenen Liturgiesprache ausführlich in einem Artikel der Zeitschrift *Heiliger Dienst*.<sup>186</sup> Reetz anerkannte die Sehnsucht der Liturgischen Erneuerung nach der Volkssprache als positive Absicht, wies aber auf den nationalen Aspekt hin. Wie bereits Martin Luther († 1546) Deutsch als Liturgiesprache gefordert hatte, so forderten es Teile der Liturgischen Erneuerung in einer Zeit des »überspannten Nationalismus«<sup>187</sup>. Reetz sah die Notwendigkeit auf die Sehnsucht der »liturgisch begeisterten Menschen«<sup>188</sup> zu antworten, da es sich bei der Kultsprache ohnedies nicht um eine dogmatische, sondern um eine disziplinäre Frage der Kirche handle. Zugleich sah er in der Liturgiesprache die schwierigste Frage für die Liturgische Erneuerung.<sup>189</sup> Für Reetz stellte die lateinische Sprache die Universalität und die Einheit der Kirche dar. Latein sichere zwar nicht diese Universalität und Einheit, sondern der Hl. Geist. Doch erfährt man im Latein den einen Glauben:

Kommt ein deutscher Katholik nach Frankreich oder England, nach Nord- oder Südamerika, nach China oder Japan und betritt eine katholische Kirche, um die Meßliturgie mitzufeiern, dann fühlt er sich nicht mehr als Fremder, wenn ihm plötzlich das *Dominus vobiscum* zugerufen wird, das ihm so vertraut ist und das er ganz genau versteht. Dann geht ihm auf einmal der Sinn und Wert der lateinischen Sprache auf [...].<sup>190</sup>

Die lateinische Liturgiesprache sei daher das stärkste Symbol für die Einheit der katholischen Kirche, folgerte Reetz. Über die Hoffnung, dass mit der Einführung der Volkssprache sich der

---

<sup>186</sup> Vgl. B. REETZ, Kultsprache.

<sup>187</sup> Ebd., 69.

<sup>188</sup> Ebd., 70.

<sup>189</sup> Vgl. ebd., 68–70.

<sup>190</sup> Ebd., 136.

Eifer der Gläubigen hebe, zweifelte Reetz: »Ich zweifle nicht nur an diesem Erfolg, sondern ich weiß, daß er nicht eintreten wird.«<sup>191</sup> Er war sich vielmehr gewiss, dass nach Einführung der Volkssprache sich das Sprachgefühl nach ca. 40 Jahren geändert haben wird und so die Liturgiesprache erneut angepasst werden müsse. Reetz sah die Pflicht, die Verkündigung und die Liturgiekatechese in der »modernen Volkssprache«<sup>192</sup> zu halten.

Neben der Betsingmesse und dem deutschen Hochamt, bei denen die Volkssprache von den Gläubigen verwendet werden konnte, während der Priester Latein betete, verwies Reetz auf das Ideal des lateinischen Hochamtes: »Als höchstes anzustrebende Ideal bleibt für jede Pfarrgemeinde das lateinische Choralamt bestehen.«<sup>193</sup> Er unterschied auch zwischen dem Priester als Liturgen, der sich in der sakralen Sprache an Gott wendet, und dem Volk, das in *participatio actuosa* die lateinischen Antworten und Gesänge kennt. Reetz sah es als Ziel, das jeder Katholik den Sinn des Kyrie, Sanctus, Agnus Dei und in groben Zügen des Gloria und Credo kenne.<sup>194</sup> Mit dieser Sicht stand er bereits in Einklang mit den späteren Formulierungen des Zweiten Vatikanischen Konzils: »Es soll jedoch Vorsorge getroffen werden, daß die Christgläubigen die ihnen zukommenden Teile des Meß-Ordinariums auch lateinisch miteinander sprechen oder singen können« (SC 54).

Reetz vertrat als Hochform der Liturgie das lateinische Hochamt mit Choralgesang. »Alles in allem neigen wir uns in Ehrfurcht vor dem Willen Gottes, der uns durch den Heiligen Geist die lateinische Form und Sprache der Liturgie geschenkt hat.«<sup>195</sup> In seinem letzten Lebensjahr teilte er noch einmal seine Sorge um den Verlust der lateinischen Liturgiesprache mit, da man

---

<sup>191</sup> Ebd., 137.

<sup>192</sup> Ebd.

<sup>193</sup> Ebd., 181.

<sup>194</sup> Vgl. ebd., 180–187.

<sup>195</sup> Ebd., 187.

nicht beachte, dass das Konzil einen maßvollen Gebrauch der Volkssprache verfolgte.<sup>196</sup>

Weil ich auf dem Konzil die lateinische Sprache verteidigte und für den maßvollen Gebrauch der Muttersprache plädierte, sind mir sehr viele Zuschriften zugegangen, besonders aus Laienkreisen, die mich sehr ermutigen in meiner Auffassung. Es ist überhaupt merkwürdig, daß vor allem die Laien an der lateinischen Liturgie festhalten, während der Klerus mehr die lateinische Liturgie durch eine deutsche ersetzen will.<sup>197</sup>

## 8. RESÜMEE UND IMPULSE FÜR DIE LITURGIE DER GEGENWART

Reetz hat in seiner Amtszeit als Abt in verschiedenartiger Weise versucht, den Gläubigen eine tätige Teilnahme an der Liturgie zu eröffnen. Dennoch sah er sich immer den liturgischen Rubriken und dem Gehorsam verpflichtet, da er sich als Sohn der Kirche verstand. Obwohl Reetz den Pfarrmessen am früh eingeführten Volksaltar im Sinne der Liturgischen Erneuerung Raum gab, sah er das Hochamt mit der lateinischen Kultsprache und dem Choral als die Hochform der Liturgie, zu dem die Gläubigen heranzuführen sind. Für Reetz stand fest, dass eine *participatio actuosa* nicht nur in einer *versus populum* zelebrierten *missa recitata* oder Betsingmesse möglich ist, sondern auch im Reichtum des lateinischen Hochamtes. Das Hauptaugenmerk seines Strebens für eine Verlebendigung der Liturgie lag auf der Wiedergewinnung der Osternacht als wichtigster Feier des ganzen Jahres. Nach aktuellem Forschungsstand hat Reetz die erste offizielle Eingabe für die Verlegung der Feier in die Nacht bei der Ritenkongregation eingebracht. Darüber hinaus hatte er als ein Initiator und wichtiger Netzwerker der Sache gedient. Reetz pflegte mit vielen wichtigen Männern der Liturgischen Erneue-

---

<sup>196</sup> Vgl. B. REETZ, Gebrauch, 211.

<sup>197</sup> Ebd.

rung Kontakt und tauschte sich mit ihnen über die Liturgie der Osternacht aus. So war es für ihn das größte Geschenk an seinem 25-jährigen Abtsjubiläum, dass er die Reform der Osternacht durch den Papst verkünden konnte. Die Reform der Osternacht 1951 war für ihn der Höhepunkt der Liturgischen Erneuerung.<sup>198</sup> Reetz sah in der Liturgischen Erneuerung den Weg für eine Verlebendigung des Glaubens, er selbst war aber kein leichtfertiger und eigensinniger Reformierender. Für ihn galt es in der Tradition verwurzelt und zugleich offen für die Veränderungen der Zeit zu sein:

Unsere Aufgabe muß es bleiben, aufgeschlossen zu sein für das geistige Leben und die geistlichen Bedürfnisse unseres 20. Jahrhunderts, denn an ihm und in ihm haben wir nach dem Willen Gottes unsere Aufgabe zu erfüllen. Wir dürfen keine »Kleber« sein, die nur nach rückwärts schauen, die nur auf die Vergangenheit schwören, die nur nach dem Grundsatz leben: so wie es gestern war, so auch heute und morgen und in alle Zukunft. Wir dürfen auch keine »Hüpfer« sein, die nur vorwärts schauen, die die Welt auf den Kopf stellen wollen, die für die Tradition nichts übrig haben, die jeden Tag neue Theorien aufstellen, ohne jemals auch nur eine in die Tat umzusetzen. Laßt uns »Schreitende« sein, die mit dem einen Fuß fest in der Vergangenheit stehen und mit dem anderen ebenso fest und sicher in die Zukunft schreiten.<sup>199</sup>

Als Impulse für die Gegenwart können uns neben dem Eifer von Reetz für die Liturgie insbesondere folgende Punkte dienen: die Osternacht als wichtigste Feier des Jahres, Zelebrationsrichtung des Priesters, Latein als Zeichen der Einheit und Universalität der Kirche und Choral als der kircheneigene Gesang.

Sein Hauptanliegen der Osternacht hat eine deutliche Parallele zur heutigen Zeit. Damals feierten nur wenige die Osterliturgie am Karsamstag mit, die eigentliche Osterfeier war allgemein die sogenannte Auferstehungsfeier am Nachmittag. Heute wird die

---

<sup>198</sup> Vgl. B. REETZ, *Christi vices agere*, 13.

<sup>199</sup> Ebd., 5.

Osternacht aufgrund von Länge und Uhrzeit mancherorts spärlicher besucht als der Sonntagsgottesdienst. Für zahlreiche Christen in den südlichen Diözesen Österreichs besteht Ostern darin, zur sogenannten *Fleischweihe* (Osterspeisensegnung) zu gehen anstatt in die Osternacht. Selbst in Seckau, wo Reetz der Osternachtfeier wieder ihre Bedeutung zurückgab und Ströme von Menschen mitfeierten, nehmen heute bedeutend mehr Personen an der Fleischweihe als an der Osternacht teil. Reetz würde heute wie damals das Ziel verfolgen, diese unglückliche Verschiebung der Bedeutung pastoral klug zu korrigieren. Freilich haben sich die Zeiten verändert, abgesehen vom Brauchtum ist vielfach der Glaube geschwunden. Der Wunsch und der Versuch bleiben, die Osternacht als zentralste Feier des liturgischen Jahres den Gläubigen neu zu erschließen.

Bei der lateinischen Liturgiesprache und dem gregorianischen Choral ist festzustellen, dass sie, wenn überhaupt noch, in den Klöstern gepflegt werden. Im Blick auf den Eifer des Abtes Reetz für das Latein und den Choral ist in der Gegenwart eine neue Sehnsucht erwacht, die Schönheit der alten Melodien und Texte der Kirche wieder erklingen zu lassen. So könnten etwa vermehrt lateinische Ordinarien, Sakramentslieder, marianische Antiphonen etc. zur Verwendung kommen. Dies entspricht durchaus der Sicht des Zweiten Vatikanischen Konzils, dem es wichtig war, die lateinische Kultsprache für die Gläubigen nicht durch die Volkssprache zu verdrängen (vgl. SC 36.54).

Im Hinblick auf die Zelebrationsrichtung ist für eine Gruppe von Professoren, Priestern und Laien in der heutigen Zeit die Feier *versus populum* nicht mehr zwingend notwendig.<sup>200</sup> Neben der gesteigerten *participatio actuosa* sehen sie die Gefahr, dass das Mysterium der hl. Messe verloren geht. Wie in der Liturgischen Erneuerung nicht ganz klar war, ob die Zelebrationsrichtung einfach geändert werden kann, so begegnet uns heute die Meinung, die Zelebration *ad orientem* sei nicht mehr gestat-

---

<sup>200</sup> Vgl. E. GROISS/St. KRONTHALER, Formen.

tet. Dabei ist zu beachten, dass gerade die Rubriken des Messbuchs für den deutschen Sprachraum von 1975 die Möglichkeit der hl. Messe *ad orientem* kennen.<sup>201</sup> Die Zelebration *versus populum* ist demnach eine Möglichkeit, aber keine Verpflichtung. Sowohl die *participatio actuosa* als auch das auf Gott ausgerichtete Mysterium dürfen in der hl. Messe nicht fehlen und benötigen immer wieder einer Verlebendigung. In der Zeit der Liturgischen Erneuerung war die Zelebration *versus populum* ein Mittel für die tätige Teilnahme. Dieses Mittel kann heute aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahrzehnte und vor dem Hintergrund der Überlegungen zu Reetz in seiner Wirksamkeit angefragt werden.

Für alle liturgischen Veränderungen und Impulse bleiben zwei Grundzüge von Reetz als Maßstab: Gehorsam gegenüber der Kirche bei Reformen und Verlebendigung der Liturgie für das Volk in Form von mystagogischen Katechesen.

---

<sup>201</sup> Dies wird deutlich, da die Rubriken angeben, dass der Priester bei der Eröffnung, bei der Einladung zum Gabengebet, beim Friedensgruß, bei der Einladung zur Kommunion und beim Segen der Gemeinde zugewandt steht. Wäre die Zelebration *versus populum* verpflichtend, würden diese Hinweise überflüssig sein. Vgl. DBK/ÖBK/SBK (Hg.), Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Teil 1, Köln/Basel/Wien 1975.

## ANHANG: EINGABE AN DIE RITENKONGREGATION 1947<sup>202</sup>

Beatissime Pater !

Benedictus Reetz, Abbas E. M. V. de Seccau, Congregationis Beuronensis, ad Pedes Sanctitatis Vestrae humillime provolutus privilegium petit, ut in Abbatia sua Vigiliae Paschales non hora antemeridiana Sabbati Sancti, sed incipiente nocte Paschalis celebrari possint. Rationes autem, quae orator pro obtinendo privilegio adducit, sequentes sunt:

1.) ratio ex textibus liturgicis desumpta: textus huius liturgiae omnino non conveniunt cum tempore matutino Sabbati Sancti, qui dies fuit olim aliturgicus, v.g.

a.) "hunc nocturnum splendorem invisibilis regenerato accende"

(Oratio super grana incensi),

b.) "haec nox est": pluries cantatur in benedictione cerei paschalis et additur "o vere beata nox",

c.) "Deus qui hanc sacratissimam noctem gloria Dominicae Resurrectionis illustras..." (Oratio missae),

d.) "Te quidem, Domine, omni tempore, sed in hac potissimum nocte..." (praefatio),

e.) "Communicantes et noctem sacratissimam celebrantes..." (canon missae).

2.) ratio historica: primo millennio post Christum et adhuc ulterius sollemnissime Vigiliae Paschales in omnibus ecclesiis orbis christiani in sanctissima nocte paschali celebratae sunt.

3.) ratio pastoralis: populus christianus generatim his Vigiliis, quae S. Augustinus "matrem omnium Vigiliarum" S. que Zeno veronensis "dulcissimas Vigiliae" appellat, assistere mane non potest. Impediuntur enim quominus ecclesiam adeant, cum Sabbato Sancto laborare debeant, liturgia autem nimis longa sit. - Urgente tempore belli pluribus in locis haec liturgia celebrari debuit crepusculo et populus christianus summa cum festinatione et laetitia ad officia divina sicut in nocte Nativitatis D.N.J.C. accurrebat.

<sup>202</sup> AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18, Eingabe der BK an die Ritenkongregation 1948.

4.) Apud Orientales nunquam interrupta fuit traditio apostolica celebrandi noctem Paschalem, quae apud eos ut culmen totius anni liturgici habetur. Reditus Romanae Ecclesiae ad hanc traditionem pulcherrimam certe faveret unioni Ecclesiarum tam desideratae a Summis Pontificibus et toto populo christiano.

5.) Academici Universitatum Austriae, qui ad diem Paschatis numero per magno (200) Seccovii ad sollemnia Paschalia cum Monachis peragenda adunantur, petitioni huic subscribunt, ut ex foliis adjacentibus patet.

His rationibus expositis orator petit, ut experimenti causa privilegium praedictum ad sexennium concedatur. Ad praxim vero quod attinet omnia peragenda remanent secundum rubricas, prout habentur in libris liturgicis, cum hac sola differentia, quod omissantur Completorium et Matutinum, cum loco Matutini (quod in Regula S.P.N. Benedicti "Vigiliae" appellatur), Vigiliae Paschales cum 12 prophetis celebratae sint et tempus non suppetat pro Officio longiore Breviarii monastici.

Et Deus.....

Datum in Abbatia B.M.V. de Seccau die 15. novembris 1947.

## LITERATURVERZEICHNIS

### *Archivmaterialien*

(AAML = Archiv Abtei Maria Laach; AAS = Archiv Abtei Seckau; AEB = Archiv Erzabtei Beuron; APISMA = Archiv des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell'Anima)

AAML, S7/CI, R-S. [= Briefe an Odo Casel]

AAML, III A 160/1. [= Briefe an Ildefons Herwegen]

AAS, Abt Dr. Suitbert Birkle (190), Briefwechsel.

AAS, Annalen 1921–1939 (6).

AAS, Annalen 1945–1960 (7).

AAS, Klöster M (113), Maria Laach.

AAS, Liturgie, Sakramente (161), Institutum Liturgicum.

AAS, Liturgie, Sakramente (161), Liturgische Tagungen II.

AAS, Papsttum (101), Heiliger Stuhl.

AAS, Präses (70), 1933–1953.

AAS, Präses (70), Rundschreiben 1942–1980.

AAS, Seckauer Bischöfe (4), Fürstbischof Dr. Ferdinand Pawlikowski.

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Kirchenjahr III,4b. [= Triduum Sacrum]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,1. [= Allgemeines]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,2. [= Allgemeines]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,5. [= Choral]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Liturgie II,6. [= Mediator Dei]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,18.

[= Osternacht]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes VIII/1,36. [= Congressum Abbatum 1947]

AEB, Nachlass EA Benedikt Reetz, Verschiedenes XIV/2,59. [= Ansprachen]

APISMA, K/6, Karsamstagsliturgie.

APISMA, K/47, Karsamstagsliturgie 1935 und 1950.

## Literatur

- ALBRECHT, Karl: Begegnung mit Vater Abt Dr. Benedikt Reetz O.S.B., in: SH 28 (1965) 18–20.
- AMON, Karl: Volksliturgische Meßreform, in: Ferdinand KLOSTERMANN/Hans KRIEGL/Otto MAUER u. a. (Hg.), Kirche in Österreich. 1918–1965, Bd. 1, Wien/München 1966, 137–148.
- AUF DER MAUR, Hansjörg: Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr (GDK 5), Regensburg 1989.
- BERZDORF, Franziskus: Necrologium Beuronense 1863–2018, Regensburg 2018.
- BETZ, Johannes: Art. Eucharistie, IV. Dogmengeschichte der Eucharistielehre, in: LThK<sup>2</sup>, Bd. 3, 1148–1152.
- BOGLER, Theodor: Deutschland, in: DERS. (Hg.), Liturgische Erneuerung in aller Welt, Maria Laach 1950, 15–28.
- BUGNINI, Annibale: Die Liturgiereform 1948–1975. Zeugnis und Testament, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1988.
- Congressus Abbatum: Protocollum. seu relatio de sessionibus quas rmi et illmi abbates congregationum confoederatarum, Norcia 1947.
- CONRAD, Martin: Die »Krypta-Messe« in der Abtei Maria Laach. Neue Untersuchungen zu Anfang, Gestaltungsformen und Wirkungsgeschichte, in: ALW 41 (1999) 1–41.
- DBK/ÖBK/SBK (HG.), Messbuch. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Teil 1, Köln/Basel/Wien 1975.
- Die Benediktusregel. lateinisch/deutsch, herausgegeben im Auftrag der Salzburger Äbtekonzferenz, Beuron 1992.
- Encyclopedia, Oppenheim, Philipp, URL: <https://www.encyclopedia.com/religion/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/oppenheim-philipp> [Abruf: 19.02.2022].
- EPLUS Open Access Publikationsserver der Universität Salzburg, Pater Adalbero Raffelsberger OSB (1907 bis 1952) und die Anfänge des Liturgischen Instituts der Erzabtei St. Peter zu Salzburg, URL: <https://eplus.uni-salzburg.at/obvusbhs/download/pdf/4976553?originalFilename=true> [Abruf: 07.01.2022].
- GAMBER, Klaus: Kult und Mysterium. Das Liturgieverständnis der frühen, ungeteilten Christenheit, Regensburg 1983.

- GORDAN, Paulus: Gedenkblatt für Erzabt Dr. Benedikt Reetz, in: EuA 41 (1965) 63–68.
- GROISS, Elvira/KRONTHALER, Stefan: Beide Formen sind berechtigt. Interview mit Univ.-Prof. Hans-Jürgen Feulner über die Ausrichtung des Priesters während der Messfeier, URL: <https://www.erzdioezese-wien.at/site/nachrichtenmagazin/nachrichten/sonntagsarchiv/archive/34278.html> [Abruf: 27.06.2022].
- HAUNERLAND, Winfried: Liturgische Bewegung in der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert, in: Jürgen BÄRSCH/Benedikt KRANEMANN (Hg.), Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens. Rituelle Entwicklungen, theologische Konzepte und kulturelle Kontexte, Bd. 2, Münster 2018, 165–205.
- HEINZ, Andreas: Liturgiereform vor dem Konzil, in: LJ 49 (1999) 3–38.
- JUNG, Hans-Erich: Die Vorarbeiten zu einer Liturgiereform unter Pius XII. (Teil II), in: LJ 26 (1976) 224–240.
- JUNGMANN, Josef A.: Die Vorverlegung der Ostervigil seit dem christlichen Altertum, in: LJ 1 (1951) 48–54.
- DERS.: Messe im Gottesvolk. Ein nachkonziliarer Durchblick durch Missarum Sollemnia, Freiburg i. Br./Basel/Wien 1970.
- Klosterarchiv Einsiedeln, P. Beat (Karl) Reiser von Donsdorf, URL: [http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv\\_personen\\_popup.php?id=1906](http://www.klosterarchiv.ch/e-archiv_personen_popup.php?id=1906) [Abruf: 09.05.2022].
- KOLBE, Ferdinand: Die Liturgische Bewegung (CiW 4), Aschaffenburg 1964.
- LANG, Uwe Michael: *Conversi ad Dominum*. Zu Geschichte und Theologie der christlichen Gebetsrichtung, Einsiedeln/Freiburg 2006.
- LEGAT, Benedikt: Verlebendigung der Liturgie. Eine liturgiegeschichtliche Untersuchung über den Beitrag von Abt Benedikt Reetz OSB an der liturgischen Erneuerung in Österreich in seiner Amtszeit in Seckau zwischen 1926–1957 (Diplomarbeit zur Erreichung des akademischen Grades Mag. theol.), Heiligenkreuz 2022.
- MAAS-EWERD, Theodor: Pius Parsch und die Erneuerung der Osterfeier, in: Norbert HÖSLINGER/Theodor MAAS-EWERD (Hg.), *Mit sanfter Zähigkeit. Pius Parsch und die biblisch-liturgisch Erneuerung (SPPI 4)*, Klosterneuburg 1979, 215–239.
- DERS.: Ein Zeugnis für die Bemühungen der deutschen Bischöfe und die Wiedergewinnung der Feier der Osternacht. Die Eingabe des Kölner Erzbischofs Kardinal Frings an Papst Pius XII. vom 22. November 1949, in: ALW 30 (1988) 1–20.

- MESSNER, Reinhard: Gottesdienst und sakramentale Praxis, in: Michaela SOHN-KRONTHALER/Rudolf K. HÖFER/Alois RUHRI (Hg.), 800 Jahre Diözese Graz-Seckau. Von der Gründung bis zur Gegenwart, Wien/Graz/Klagenfurt 2018, 303–331.
- Missale Romanum. Editio VII juxta typicam vaticanam, Regensburg 1923.
- N.N.: Liturgische Tagung für Akademiker in der Abtei Seckau, in: Grazer Volksblatt 59 (7. April 1926) 6.
- Ordo Sabbati Sancti. Quando vigilia paschalis instaurata peragitur, Vatikan 1951.
- PARSCH, Pius: Ostern und unser Volk!, in: BiLi 1 (1926) 193–196.
- DERS.: Zur Reform der Singmesse, in: BiLi 6 (1931) 73–76.
- DERS.: Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang, Klosterneuburg 1940.
- Pius-Parsch-Institut, Pius Parsch (1884–1954), URL: <http://www.pius-parsch-institut.at/profil/pius-parsch> [Abruf: 07.01.2022].
- PIUS XII., Rundschreiben über die heilige Liturgie (Mediator Dei). Offizieller lateinischer und deutscher Text, Wien 1948.
- QUISINSKY, Michael: Der Beuronener Erzabt Benedikt Reetz (1897–1964) und das II. Vaticanum (1962–1965), in: Peter HÄGER/Jakobus KAFFANKE (Hg.), Beuronener Forum. Edition 2015. Kulturelles, monastisches und liturgisches Leben in der Erzabtei St. Martin (Beuronener Forum 7), Münster 2015, 165–188.
- RATZINGER, Joseph: Die sakramentale Begründung christlicher Existenz, Meitingen/Freising 41973.
- DERS.: Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2000.
- RECHEIS, Athanas: Abt Benedikt Reetz, ein Pionier der religiösen Erneuerung (1897–1964), in: SH 59 (2005) 4–12.
- REETZ, Benedikt: Das Volk lernt Gregorianischen Choral, in: KKZ 72 (1932) 348f.
- DERS.: Ostern – der königliche Tag, Wien 1946.
- DERS.: Das Wort des Papstes zur liturgischen Erneuerung, in: GlDei 2 (1947) 193–203.
- DERS.: Mediator Dei, in: KlBl(S) 81/8 (1948) 57–59.
- DERS.: Lateinische oder deutsche Kultsprache, in: HLD 3 (1949) 67–74. 102–107. 135–140. 180–187.
- DERS.: Warum wird die Feier der Osternacht gewünscht?, in: BiLi 17 (1950) 137–141.
- DERS.: Christi vices agere, Seckau 1951.
- DERS.: Neu erstandene Osterliturgie, in: KlBl(S) 84 (1951) 60–62.

- DERS.: Die Zielsetzungen der Liturgischen Erneuerung in der Gegenwart, in: LuM 24 (1959) 41–63.
- DERS.: Maßvoller Gebrauch der Muttersprache in der Liturgie, in: KIBl 44 (1964) 211f.
- ROTH, Benno: Seckau. Der Dom im Gebirge, Graz 1995.
- SACHSLEHNER, Johannes: Hitlers Mann im Vatikan. Bischof Alois Hudal, Wien 2019.
- SCH., A.: Durch »Mediator Dei« verurteilte Irrtümer, in: KIBl(S) 81 (1948) 66f.
- SCHWAB, Anselm: Erzabt Dr. Benedikt Reetz. Ein reiches Wirken für die liturgische Erneuerung in Österreich, in: HID 9 (1957) 81.
- Stadt Graz: Karl Maria Stepan, Landeshauptmann, URL: [https://www.graz.at/cms/beitrag/10096256/7773004/Karl\\_Maria\\_Stepan\\_Landeshauptmann.html](https://www.graz.at/cms/beitrag/10096256/7773004/Karl_Maria_Stepan_Landeshauptmann.html) [Abruf: 07.03.2022].
- Webportal des Österreichischen Pastoralinstituts: Geschichte des Österreichischen Pastoralinstituts, URL: <https://www.pastoral.at/pastoralinstitut/geschichte-des-sterreichischen-pastoralinstitut> [Abruf: 06.06.2022].
- Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen. Lateinisch und Deutsch (Teil 1), in: LThK<sup>2</sup> 1966.